

Sowjetische Speziallager  
in Deutschland  
1945 bis 1950

Band 1

# **Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950**

Herausgegeben von  
Sergej Mironenko  
Lutz Niethammer  
Alexander von Plato (Koordination)  
in Verbindung mit  
Volkhard Knigge und Günter Morsch

**Band 1**

# Studien und Berichte

Herausgegeben und eingeleitet von  
Alexander von Plato



Akademie Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Sowjetische Straflager in Deutschland 1945 bis 1950** / hrsg. von

Sergej Mironenko ... – Berlin : Akademie Verl.

ISBN 3-05-003258-8

Bd. 1. Studien und Berichte / hrsg. und eingeleitet von Alexander von Plato. –

1998

ISBN 3-05-002531-X

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 1998

Der Akademie Verlag ist ein Unternehmen der R. Oldenbourg-Gruppe.

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Druck: GAM MEDIA, Berlin

Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

# Inhalt

## Einführungen

Vorwort der Herausgeber ..... 11

ALEXANDER VON PLATO:

Zur Geschichte des sowjetischen Speziallagersystems  
in Deutschland. Einführung ..... 19

I. Überblick über die Forschung zu den Speziallagern: Verhaftungen und Internierungen bis zum April 1945 - Speziallager in der SBZ - Auflösung der Speziallager. II. Forschungsprobleme: Zeitzeugen versus Akten - Forschung im und nach dem Kalten Krieg - Vorgeschichte - Wie viele Häftlinge in Speziallagern? - Wie viele Tote? - "Vernichtungsabsicht"? - Altersstruktur? - NS-Belastungen? - Geheimdienste - Persönliche und offizielle Nachgeschichte. III. Danksagungen

GALINA KUZNECOVA UND DINA NACHATOVIČ:

Die GARF-Bestände: Quellen zur Geschichte der Speziallager des  
NKVD/MVD der UdSSR in Deutschland von 1945 bis 1950 ..... 76

CHRISTIAN SCHÖLZEL:

Ungedruckte Quellen in deutschen Archiven und Bibliotheken  
zum Thema Speziallager ..... 83

Landes- und andere staatliche Regionalarchive – Kirchenarchive – Bestände des DRK – Parteiarchive – Bundesarchive und vergleichbare Einrichtungen – Sammlungen von Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen – Sammlungen von ehemaligen Internierten und ihren Angehörigen – Bibliotheken – Bild- und Tonquellen sowie Realien – Schlußbemerkung

## Historischer Hintergrund

LUTZ NIETHAMMER:

Alliierte Internierungslager in Deutschland nach 1945.  
Vergleich und offene Fragen ..... 97

Fragen an einen Vergleich – Planung und Charakter der Internierung – Behandlung und Entlassung der Internierten – Vergleich mit anderen Lagern - Zusammenfassung und offene Fragen

JAN FOITZIK:

Organisationseinheiten und Kompetenzstruktur des  
Sicherheitsapparates der Sowjetischen Militäradministration  
in Deutschland (SMAD) ..... 117

Organisationsstruktur der SMAD – Diensteinheiten des Sicherheitsapparates und ihre Kompetenzen – Organe des sowjetischen Sicherheitsapparats in der SBZ

VLADIMIR A. KOZLOV:

Die Operationen des NKVD in Deutschland während des  
Vormarsches der Roten Armee (Januar bis April 1945) ..... 132

NIKITA PETROV:

Die Apparate des NKVD/MVD und des MGB  
in Deutschland 1945-1953. Eine historische Skizze ..... 143

NKVD-Bevollmächtigte vor dem Mai 1945 - Aufbau der sowjetischen Geheimpolizei in der SBZ -  
Unterstellung der Geheimpolizei in der SBZ unter das MGB 1946 - Entlassungen aus den Spezial-  
lagern 1948 - Die Sowjets und der Aufbau einer deutschen Geheimpolizei 1949-1953 - Anhang:  
Kader des NKVD/MVD, der Spionageabwehr SMERŠ und des NKGB/MGB in Deutschland

GABRIELE HAMMERMANN:

Verhaftungen und Haftanstalten der sowjetischen  
Geheimdienstorgane am Beispiel Thüringens ..... 158

Verhaftungsorgane – Haftanstalten – Verhaftungspraxis und Haftgründe

PETER ERLER:

Zur Tätigkeit der Sowjetischen Militärtribunale (SMT)  
in der SBZ/DDR ..... 172

Historischer Überblick und Zahlen – Rechtliche Grundlage für Verhaftungen – Betroffene Perso-  
nengruppen – Untersuchungs- und Vernehmungspraxis – Die "Rechtsprechung" der Tribunale –  
Strafvollzug der SMT-Verurteilten – Todesstrafen und Hinrichtungen – SMT-Verurteilte unter  
DDR-Verwaltung

## Die Speziallager: Übergreifende Aspekte

NATALJA JESKE:

Versorgung, Krankheit, Tod in den Speziallagern ..... 189

Quellenlage – Todesstatistik von 1945 bis 1950 – Erste Phase: Mai 1945 bis November 1946 –  
Zweite Phase: November 1946 bis Februar 1948 – Dritte Phase: März 1948 bis Februar 1950

JAN LIPINSKY:

Mobilität zwischen den Lagern ..... 224

Lagereinrichtung – Einlieferung – Verlegungen – Deportationen – Interne Arbeitseinsätze –  
Krankheitsbedingte Verlegungen – Mobilität zwischen operativen NKVD-Einheiten, SMTs und  
den Lagern – Zusammenlegung verschiedener Häftlingsgruppen – Entlassungen – Auflösung –  
Verlegungstransporte aus den einzelnen Lagern

IRINA SCHERBAKOVA:

Sowjetische Staatsangehörige und sonstige Ausländer  
in den Speziallagern ..... 241

LUTZ PRIEB:

### Deutsche Kriegsgefangene als Häftlinge in den Speziallagern des NKVD in der SBZ ..... 250

1. Einleitung – 2. Angehörige paramilitärischer Organe als Kriegsgefangene in den Speziallagern des NKVD – 3. Offiziere der deutschen Wehrmacht in den Speziallagern des NKVD

EVA OCHS:

### Erfahrungsgeschichtliche Aspekte des Lagerlebens ..... 264

1. Erinnerungen an das Lagerleben – 2. Lebensbedingungen in den Speziallagern – 3. Aspekte der Lagererinnerungen – 4. Verarbeitung von Leiderfahrungen und Selbstbehauptung

## Die einzelnen Speziallager

ACHIM KILIAN:

### Das Speziallager Nr. 1 Mühlberg 1945–1948 ..... 279

1. Zur Lage und Entstehung des Lagers – 2. "Zwischenzeit" April bis September 1945 – 3. 13. September 1945: Speziallager Nr.1 des NKVD der UdSSR – 4. Reduziertes Leben und Kulturkulisse – 5. NKVD-Lagerstatistik zum Jahresende 1945 – 6. Nichtstun, Isolierung, Pülpe, Dystrophie – 7. Deportationen, Umkategorisierungen, Sibirien-Transport – 8. "Die verwesenden Überreste des Nazismus" (Volkszeitung) – 9. "Das Regime der Verwahrung des Kontingents ist im wesentlichen zufriedenstellend" – 10. Entlassungsaktion und Auflösung des S/L Nr. 1 Mühlberg

BODO RITSCHER:

### Speziallager Nr. 2 Buchenwald ..... 291

1. Der Ort – 2. Ein Speziallager für Thüringen – 3. Die Belegung – 4. Das Lagerregime – 5. Die Existenzbedingungen – 6. Die geistige Situation – 7. Das Massensterben – 8. Transporte in die UdSSR – 9. Entlassungen und Auflösung des Speziallagers – 10. Zur Nachgeschichte

PETER ERLER:

### Das Speziallager Nr. 3 in Hohenschönhausen Mai 1945–Oktober 1946 ..... 318

1. Errichtung des Lagers und Belegung. – 2. Haftbedingungen und Lageralltag – 3. Krankheiten und medizinische Betreuung – 4. Die Toten von Hohenschönhausen – 5. "Kultura" in Hohenschönhausen – 6. Die "Multifunktionalität" des sowjetischen Geheimdienstobjektes Hohenschönhausen – 7. Flucht, Entlassungen und Auflösung des Speziallagers

ALEXANDR HARITONOW:

### Zur Geschichte des Speziallagers Nr. 4 (3) in Bautzen ..... 331

Allgemeine Angaben – Zur Häftlingsstatistik – Aufbau und Personalstruktur – Die äußere Wache – Der innere Wachdienst – Gefängnis- und Lagerordnung – Medizinische Betreuung – Haushaltstätigkeit – Finanztätigkeit – Die Auflösung des Speziallagers Nr. 3

LUTZ PRIEB:

### Das Speziallager des NKVD Nr. 5 Ketschendorf ..... 353

1. Errichtung des Lagers – 2. Belegung und Lageralltag – 3. Transporte – 4. Medizinische Versorgung

LUTZ PRIEB:

Das Speziallager des NKVD Nr. 6 Jamlitz ..... 364

1. Errichtung und Aufbau des Lagers – 2. Personal, Bewachung und Lagerregime – 3. Belegung -
4. Lageralltag – 5. Auflösung des Lagers

LUTZ PRIEB:

Das Speziallager des NKVD Nr. 7 Werneuchen/Weesow ..... 375

- Errichtung des Lagers – Belegung – Provisorium Weesow – Lageralltag – Ende des Provisoriums

LUTZ PRIEB:

Das Speziallager des NKVD Nr. 7 (Nr. 1) Sachsenhausen  
1945–1950 ..... 380

1. Forschungsstand und Quellenlage – 2. Vorgeschichte des Ortes – 3. Errichtung des Speziallagers Nr. 7 Sachsenhausen – 4. Funktion und Aufbau des Speziallagers Sachsenhausen –
5. Sowjetisches Lagerregime und Lagerselbstverwaltung – 6. Belegung des Speziallagers Nr. 7 Sachsenhausen 1945-1950 – 7. Hunger, Krankheit und Tod im Lager – 8. Arbeit – 9. "Kultura" –
10. Die Auflösung des Speziallagers Sachsenhausen 1950

BERT PAMPEL:

Die sowjetischen Speziallager Nr. 8 und Nr. 10 in Torgau  
1945–1948 ..... 411

- I. Das Speziallager Nr. 8 in Torgau (1945–1947): Internierungslager für Deutsche aus der Provinz Sachsen – Die Einrichtung des NKVD-Speziallagers Nr. 8 in Torgau – Gefangene - Personal - Lebensbedingungen - Auflösung - II. Das Speziallager Nr. 10 in Torgau (1946–1948): Durchgangsgefängnis für SMT-Verurteilte - Gefangene - Transporte in die Sowjetunion

TOBIAS BAUMANN:

Das Speziallager Nr. 9 Fünfeichen ..... 426

1. Die Vorgeschichte: Gutshof und Kriegsgefangenenlager – 2. Zu Entstehung und Bestandszeitraum des Speziallagers Nr. 9 Fünfeichen – 3. Zur Organisation des Lagers und seiner Einrichtungen – 4. Die sowjetische Lagerverwaltung – 5. Die deutsche Häftlingsverwaltung und Lagerleitung – 6. Die Häftlingsgesellschaft – 7. Spätere Verwendung

PETER ERLER:

Der Lagerstandort Frankfurt an der Oder und das  
Gefängnis Nr. 6 in Berlin-Lichtenberg ..... 445

1. Das Speziallager Nr. 6 in Frankfurt an der Oder – 2. Das Gefängnis Nr. 7 in Frankfurt an der Oder – 3. Das Kriegsgefangenenlager Nr. 69 in Frankfurt an der Oder - 4. Das Gefängnis Nr. 6 in Berlin-Lichtenberg

LUTZ PRIEB:

Das Gefängnis des NKVD Nr. 5 Strelitz ..... 452

## Quantitative Dimensionen

NATALJA JESKE:

### Kritische Bemerkungen zu den sowjetischen Speziallagerstatistiken ..... 457

1. Quellenlage – 2. Zentrale Statistik – 3. Statistik der Nationalitäten – 4. Statistik der Haftgründe

VERA NEUMANN:

### Häftlingsstruktur im Speziallager Buchenwald:

### Quellenbestand und Wertung ..... 481

1. Veränderung der Insassenstruktur des Speziallagers Nr. 2 im Spiegel der zweiwöchentlichen sowjetischen Statistik – 2. Differenzierung der sowjetischen Haftgrundkategorien: Ausdruck sich wandelnder politischer Prioritäten – 3. Haftgrundprofil 1949: Ergebnisse aus der Auswertung einer repräsentativen Stichprobe aus den Kommissionslisten – 4. Kritische Annäherung an die sowjetischen Haftgrundangaben anhand einer repräsentativen Personenstichprobe aus dem Lagerjournal – 5. Zusammenfassung

JAN LIPINSKY:

### Häftlingsstruktur im Speziallager Bautzen aus sowjetischer Sicht ..... 497

1. Aktenproduktion der Registraturgruppe – 2. Nichtdeutsche Gefangene – 3. Frauen – 4. Verlegungen – 5. Verhaftungskategorien – 6. Strafmaß – 7. Alter der Gefangenen – 8. Arbeitstauglichkeit – 9. Krankheiten – 10. Auflösung – 11. Zusammenfassung

HEINZ KERSEBOM UND LUTZ NIETHAMMER:

### "Kompromat" 1949 - eine statistische Annäherung an Internierte, SMT-Verurteilte, antisowjetische Kämpfer und die

### Sowjetischen Militärtribunale ..... 510

Kompromatlisten und ihre Erschließung - Internierte versus SMT-Verurteilte: Gegensätze im sozialen und politischen Profil - SMT-Urteile - ein Beitrag zur Kriminalstatistik der SBZ - Politische Kriminologie und Typologie

## Ausblick

WILFRIEDE OTTO:

### Die Waldheimer Prozesse ..... 533

Vorbemerkung – Sowjetisch-deutsche Vorbereitung – Sieg für NKVD-Methoden – Beispielhafte Einzelschicksale – Ergebnisse – Politisch-juristischer Exzeß – Schlußbemerkung

## Anhang

Abkürzungsverzeichnis ..... 555

Bibliographie ..... 560

Personenregister ..... 587

Autorenverzeichnis ..... 593



# Vorwort der Herausgeber

Als sich das Gedächtnis der DDR im Herbst 1989 öffnete, konnte auch über ein Tabu ihrer Vorgeschichte in der ostdeutschen Öffentlichkeit zum ersten Mal gesprochen werden: die Sonderlager in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1950. Überlebende konnten nach vier Jahrzehnten auferlegten Schweigens nun zum ersten Mal über ihre Erfahrungen sprechen und die Anerkennung ihrer Leiden und Wiedergutmachung fordern. Der Innenminister der letzten Regierung der DDR, die zugleich ihre erste frei gewählte war, wandte sich an die letzte Regierung der Sowjetunion, um von ihr Auskunft über diese Lager zu erhalten. Als Antwort erhielt er eine Statistik, wonach in diesen Schweigelagern 122.671 Personen interniert und von ihnen 42.889 gestorben seien (756 von diesen waren zum Tode verurteilt worden) – damit wurde zum ersten Mal eine erschütternd hohe Todesrate in diesen Lagern offiziell zugegeben, die ungefähr der Sterblichkeit deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion entspricht, wenn sie auch den noch viel schlimmeren Blutzoll sowjetischer Kriegsgefangener oder der KZ-Opfer im nationalsozialistischen Deutschland bei weitem nicht erreicht.

Sprecher der Überlebenden bezweifelten jedoch diese Angaben als zu niedrig und prangerten die Sonderlager als GULAG auf deutschem Boden, als Terrororte sowjetischer Willkür und kommunistischer Repression an und verglichen sie mit den Konzentrationslagern des Dritten Reiches. In der Tat waren vor allem in zwei Fällen – Buchenwald und Sachsenhausen – Konzentrationslager der SS vom sowjetischen Geheimdienst übernommen und für die Internierung ihrer Verhafteten benutzt worden (auch das Sonderlager Jamlitz war ein früheres KZ-Außenlager). Besonders am Beispiel dieser beiden Orte wurde in der Folge teilweise erbittert über den Charakter und die Berechtigung dieser Lager gestritten, weil sich Sprecher von KZ-Überlebenden lautstark gegen eine Gleichsetzung der Lager und ihrer Opfer wehrten. Ihr einleuchtendes Argument, daß es nicht angehe, das Gedenken an die KZ-Opfer mit der verdienten Haft der KZ-Aufseher zu vermischen, hat sich erst durch das vorliegende Dokumentationsprojekt als eine verfehlt Befürchtung erwiesen, da der sowjetische Geheimdienst gehalten war, KZ-Wachmannschaften und Mitglieder der SS nicht in Deutschland zu internieren, sondern in die Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion zu überführen. Außerdem war an eine Gleichmacherei der Lagererfahrung vor und nach 1945 in den KZ-Gedenkstätten nie gedacht.

Schon 1990, als noch keine Forschung in den Archiven des sowjetischen Geheimdienstes denkbar schien, begannen mehrere Initiativen, vor allem durch Aufnahme und Bearbeitung von Zeitzeugenberichten zur Klärung der Geschichte der Sonderlager und der Verarbeitung ihrer Erfahrung beizutragen, so ein von der Stiftung Volkswagenwerk gefördertes Projekt an der FernUniversität in Hagen, eine an der Gedenkstätte Buchenwald in Weimar einge-

richtete Arbeitsstelle für das Spezlager Nr. 2 und eine Arbeitsgruppe Opfer des Stalinismus am damaligen Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung in Berlin. Es zeigte sich schnell, daß mit solchen Methoden zwar viele Erfahrungen über die Alltagswirklichkeit der Lager erschlossen werden konnten (wie das auch die im Westen erschienenen, aber wenig beachteten Erfahrungsberichte von ehemaligen Lagerinsassen seit den fünfziger Jahren getan hatten). Ihr Beitrag zur Aufklärung der Geschichte der Sonderlager insgesamt mußte aber begrenzt bleiben. Zunächst konnten als Erfahrungsträger, wie nach einer Zeitspanne von über vier Jahrzehnten nicht anders zu erwarten, in der Regel nur noch damals sehr junge Häftlinge Auskunft geben, die meist als HJ-Führer oder wegen des Verdachts des bewaffneten Widerstands gegen die Besatzungsmacht ("Werwolf") in die Lagermaschinerie geraten waren. Damit waren sie Repräsentanten einer für die Zusammensetzung der Internierten insgesamt wenig charakteristischen Gruppe, denn die Masse dieser Häftlinge waren zur Zeit ihrer Internierung über 40 Jahre alt und entstammten mittleren und höheren Berufsgruppen. Allerdings überwogen – anders als bei den Internierten – unter der im Kalten Krieg wachsenden Gruppe der von Sowjetischen Militärtribunalen verurteilten Häftlinge, die nach dem großen Sterben 1947 unter den Internierten, der Auflösung der kleinen Lager und den Entlassungen wenig belasteter Internierter 1948 in Bautzen und Sachsenhausen die Mehrzahl der Lageinsassen stellten, die jüngeren Jahrgänge. Da sie in ihrer großen Mehrheit nicht wegen politischer oder krimineller Verantwortungen im Dritten Reich verurteilt worden waren, sind ihre Zeugnisse zwar besonders interessant, aber ebenfalls schwer auf die Masse des Spezlager-Kontingents zwischen 1945 und 1950 insgesamt zu verallgemeinern, von dem sie rund ein Zehntel stellten. Vor allem konnten auf diesem Wege die sowjetische Lager-Politik und -Verwaltung, die Zusammensetzung der Häftlinge und die Gründe ihrer Internierung nicht erforscht werden.

Vermittelt über Freunde bei der Gesellschaft "Memorial" in Moskau, die sich seit Glasnost um Aufklärung über den GULAG und andere Formen der Repression in der Sowjetunion bemühten und mit denen die Hagener Historiker bereits im methodischen Austausch bei der Erforschung von Diktaturerfahrungen standen und insbesondere bei der Aufklärung der doppelten Unterdrückung der sog. "Ostarbeiter" im Dritten Reich und im Stalinismus zusammenarbeiteten, ergaben sich nun aber neue Forschungsmöglichkeiten in der neuen Russischen Föderation. Deren Staatsarchiv GARF, dessen neuer Direktor Sergej Mironenko und sein Mitarbeiterstab sich von Anfang an der Öffnung der Geheimüberlieferungen sowjetischer Repression besonders engagiert annahm, waren auch die Verwaltungs- (allerdings nicht die Personal-) akten der Sonderlager in der SBZ unterstellt worden. In der Folge entwickelte sich ein Gemeinschaftsunternehmen zur Erschließung dieser Überlieferung, das für einen neuen Geist der Wahrheit, des engagierten Geschichtsbewußtseins und auch der unkonventionellen Initiative, der Tatkraft und der freundschaftlichen Zusammenarbeit bei der Überwindung anfänglichen Mißtrauens und auch vieler praktischer Probleme in den deutsch-russischen Beziehungen beispielhaft wurde. Beispielhaft war auch die verständnisvolle Förderung des materiellen Aufwands für dieses Gemeinschaftsunternehmen zunächst und am stärksten durch die Volkswagen-Stiftung, dann vor allem durch das Land Thüringen, aber auch durch die beteiligten Hochschulen in Hagen und Jena, die Gedenkstätten in Buchenwald und Sachsenhausen und das Land Brandenburg. Dadurch konnte unter der Leitung von Sergej Mironenko (GARF, Moskau), Lutz Niethammer (Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Alexander von Plato (Institut für Geschichte und Biographie der FernUniversität Hagen in Lüdenscheid), der das ganze Vorha-

ben koordinierte, eine größere deutsch-russische Arbeitsgruppe überwiegend nebenamtlicher Mitarbeiter gebildet und ihre Reise- und Materialkosten bestritten werden, um den Archivbestand zu erschließen, in weiten Teilen zu kopieren und eine Auswahledition in deutscher Sprache vorzubereiten, deren Dokumente in der Folge auch in der Originalsprache publiziert werden sollen.

Da es sich um einen Archivbestand von ca. 108.000 Blatt aus dem Fond Speziallager und ca. 1.000 Blatt aus anderen Beständen, vor allem aus den sog. Mappen von Mitgliedern des Politbüros der KPdSU handelt, waren diese Arbeiten aufwendig und unsere Erwartungen hochgespannt. Denn damit wurden nach Auskunft der Archivleitung alle Akten zugänglich, die sich zu den Sonderlagern in der SBZ im Staatlichen Archiv der Russischen Föderation befinden. Neben Entscheidungsunterlagen aus höchster politischer Ebene handelt es sich im Kern um den Gesamtbestand der Verwaltung der sowjetischen Sonderlager sowohl auf der Ebene der SBZ als auch der einzelnen Lager, von denen allerdings nur Teile überliefert sind, unterschiedlich dicht nach Zeitraum und Lager. Nicht veröffentlicht werden durften die operativen und Personalakten des sowjetischen Geheimdienstes, da für sie nach russischem Archivrecht Personen- und Quellenschutz gilt. Allerdings konnten von deren Spitzberichten ausgewählte Beispiele in anonymisierter Form sowie einige anleitende Direktiven des Geheimdienstes einbezogen werden. Im übrigen wurden die Akten den deutschen Projektmitarbeitern schrittweise frei zugänglich, und es wurden Kopien all dieser Akten angefertigt, die insgesamt an der FernUniversität und in den relevanten Teilen auch an den Gedenkstätten Buchenwald und Sachsenhausen hinterlegt wurden. Für die Gedenkinitiativen z.B. in Bautzen oder Torgau konnten ebenfalls einschlägige Teile kopiert werden. Wer die nationale Praktik vieler Archive kennt, kann nicht genug den kooperativen Geist der russischen Seite hervorheben, mit dem diese anerkannte, daß es sich hier auch um Unterlagen zur deutschen Geschichte handelt und deshalb eine Kopien in Deutschland verfügbar sein sollten. Nach Abschluß des Dokumentationsprojekts sollen die Archivkopien, die in Lüdenscheid gesammelt wurden, beim Bundesarchiv hinterlegt werden.

Während der Laufzeit unseres Projekts hat sich unsere Hoffnung nicht erfüllt, daß auch die Personenunterlagen über die Häftlinge und die sowjetischen Ermittlungen über sie zugänglich würden. Diese sind noch immer nicht in das GARF in Moskau gelangt. Wir hatten gehofft, daß es möglich werden würde, durch eine breit angelegte Stichprobenuntersuchung in diesen Häftlingsakten die besonders umstrittene Frage nach der Zusammensetzung der Häftlinge und den Gründen ihrer Haft (soweit sie vom sowjetischen Geheimdienst ermittelt wurden oder sich in den Verfahrensunterlagen Sowjetischer Militärtribunale niedergeschlagen haben) abschließend zu klären. Dies muß einem späteren Projekt vorbehalten bleiben. Es gab in dem uns zugänglichen Verwaltungsbestand aber so zahlreiche und detaillierte statistische Zusammenstellungen bis hinunter zu den Zweiwochenberichten einzelner Lagerverwaltungen, daß aus ihrer Auswertung bereits eine annähernde Eingrenzung der Antworten auf diese Fragen gegeben werden kann. Besonders gilt dies für jene Häftlinge, die nach der Hungerkatastrophe von 1947 und den ersten Entlassungen vor allem von NS-Zellen- und -blockleitern 1948 noch bis Anfang 1950 in den verbliebenen Sonderlagern der SBZ in Bautzen, Buchenwald und Sachsenhausen gefangengehalten wurden. Für sie wurden von sowjetischer Seite zum Zwecke der Haftprüfung personenbezogene Listen mit Sozialdaten und stichwortartigen Haftgründen (immer natürlich aus der Sicht der sowjetischen Dienststellen) angefertigt, die im GARF aufgefunden wurden. Für Buchenwald, wo fast ausschließlich (nicht-verurteilte) Internierte gefangengehalten wurden, und für Sachsenhausen,

wo zuletzt überwiegend von Sowjetischen Militärtribunalen (SMT) Verurteilte einsaßen, werden im Kommentarband ins einzelne gehende Auswertungen repräsentativer Stichproben dieser Listen vorgelegt. Sie zeigen, daß die Internierung ganz überwiegend Partei- und Staatsfunktionären des Dritten Reiches galt, wobei – abweichend von der bisherigen deutschen Wahrnehmung – darüber hinaus Vorwürfe der Beteiligung an der Mißhandlung sowjetischer Staatsbürger im Dritten Reich oder auf dem Boden der Sowjetunion als ein weiterer bemerkenswerter Komplex von Verhaftungsgründen hervortritt. Demgegenüber haben die SMT Deutsche nur zu einem geringen Teil wegen Vorwürfen, die sich auf Handlungen oder Positionen im Dritten Reich bezogen, verurteilt. Vielmehr steht hier ein weites Spektrum von Haftgründen im Vordergrund, die sich auf Handlungen oder Einstellungen gegen die Besatzungsmacht oder auf antisowjetische Verbindungen oder Äußerungen im Kalten Krieg beziehen. In der Zeit zwischen 1948 und 1950, als außer in Buchenwald die Zahl der SMT-Verurteilten in den beiden anderen verbliebenen Sonderlagern Bautzen und Sachsenhausen deutlich die der Internierten überwog, ging die Verwaltung der Sonderlager in der SBZ/DDR in die Verantwortung des sowjetischen GULAG über.

Auch in anderer Hinsicht hat sich unsere Hoffnung, durch die Erschließung dieses Aktenbestandes zu einer weitgehenden Aufklärung über die Sonderlager in der SBZ beitragen zu können, im Laufe der Projektarbeit gedämpft. Allerdings mit unterschiedlicher Konsequenz.

Auf der einen Seite fand sich eine ganze Anzahl entscheidender politischer Vorgänge vor allem auf der Moskauer Ebene, die für die Vorbereitung und Durchführung der sowjetischen Internierungspolitik in der SBZ bedeutsam waren, nicht in dem Aktenbestand der Verwaltung der Sonderlager auf Zonen- oder Lagerebene. Durch die Bereitwilligkeit des GARF, im Interesse der Klärung dieser historischen Vorgänge über die ursprüngliche Vereinbarung zur Erschließung seines Sonderlagerbestands hinauszugehen, und durch die Einbeziehung anderer Moskauer Archive konnten hier aber alle wesentlichen sowjetischen Entscheidungen zur Vorgeschichte und Geschichte der Sonderlager in der SBZ dokumentiert werden. Bei der Einleitung und Kommentierung des Dokumentationsbandes zur Lagerpolitik wurden im Einzelfall auch Dokumente außerhalb des GARF berücksichtigt, die derzeit noch der Geheimhaltung unterliegen und die insofern nicht dokumentiert werden können. Es ist jedoch unsere Überzeugung, daß die Leser sich aus dem jetzt vorgelegten Band zur Lagerpolitik ein vollständiges Bild der Grundzüge der sowjetischen Lagerpolitik in Deutschland und ihrer Verquickung mit Fragen der militärischen Sicherung, der Reparationspolitik, der interalliierten Abstimmung und von Zuständigkeitsproblemen in und zwischen den sowjetischen Apparaten machen können und auch einen bisher einzigartigen Einblick in deren Entscheidungsstrukturen und -gesichtspunkte erhalten.

Anders verhält es sich mit unserer Hoffnung, aus der Masse der Verwaltungsakten der Lager auch einen einigermaßen geschlossenen Überblick über die Haftbedingungen und den Lageralltag aus sowjetischer Sicht dokumentieren zu können. Hier erwies sich die Überlieferung qualitativ als weitgehend enttäuschend. Unter Tausenden von Auflistungen der einen oder anderen Art fanden sich nur verhältnismäßig wenige primäre Verwaltungsvorgänge und Berichtsmaterialien, die einen wirklichen Einblick in den Lageralltag oder auch nur in dessen Verwaltungspraxis oder die Mentalität des Bewachungspersonals erlauben. Wo immer wir solche signifikativen Vorgänge und Berichte gefunden haben, werden sie – zumindest in exemplarischer Form – im dritten Band zu den Haftbedingungen dokumentiert werden. Einigermaßen geschlossen sind nur die Fluchtversuche aus den Lagern dokumen-

tierbar, weil sie disziplinarische Folgen für das Bewachungspersonal nach sich zogen. Ansonsten ist das Archivgut durch seine Lückenhaftigkeit und durch die indolente Routine des Verwaltungspersonals gekennzeichnet. Ganze Bereiche des Lagerlebens – z.B. die "Lager-selbstverwaltung" durch deutsche oder ausländische Häftlinge oder die Betreuung durch die "Kultura" – haben in den überlieferten Lagerakten keinerlei Niederschlag gefunden. Hier wird auch die künftige Forschung auf die Auswertung der Erfahrungsberichte überlebender Häftlinge angewiesen bleiben. Auch die Verhaftung der Internierten, ihre Verhöre in den sog. GPU-Kellern ihrer Heimorte wie überhaupt alle Vorgänge, welche sie vor der Einlieferung in die Lager selbst betrafen, haben sich in diesen Akten nicht – auch nicht in zusammenfassenden Berichten – niedergeschlagen. In diesem Fall ist weiterer Aufschluß (außer aus Zeitzeugenberichten) nur von der Öffnung der personenbezogenen Häftlingsunterlagen der sowjetischen Geheimdienste zu erwarten.

Eine Ausnahme von den hier genannten Prinzipien haben wir bei den Unterlagen der Sanitätsabteilung der Lagerverwaltungen gemacht. Hier werden wir in einem Großteil des dritten Bandes auch eine dichte Folge von statistischen und Berichtsmaterialien dokumentieren, die auf den ersten Blick als wenig aufschlußreich und redundant erscheinen mögen. Unser Motiv dafür liegt in der erschreckend hohen Sterblichkeit der Internierten in den Sonderlagern der SBZ, deren statistischer Durchschnitt vor allem durch eine Hungerkatastrophe im ersten Halbjahr 1947 nach einer Absenkung der Ernährungsrationen geprägt wird. Viele Häftlinge bekamen den Eindruck, sie sollten vernichtet werden. Unsere Untersuchung der Lagerpolitik ergibt, daß diese Absenkung der Rationen weit unter das Subsistenzniveau durch Zuständigkeitskonflikte in den sowjetischen Apparaten – vor allem durch die plötzliche Zuweisung der Verantwortung für die Ernährung der Lager an die Sowjetische Militäradministration in Deutschland – und deren Abwälzung auf die Häftlinge zustande kam. Versuche, die verfügbaren Mittel durch eine größere Zahl von Entlassungen (oder Deportierungen in die Sowjetunion) zu strecken, blieben im Entscheidungsgestrüpp stecken; die spätere Wiederanhebung der Rationen kam angesichts ihrer bereits zerrütteten körperlichen Verfassung für viele Internierte zu spät. Vor diesem Hintergrund wollten wir alles möglicherweise irgendwie aussagekräftige Material der Sanitätsabteilungen der Lager über Ernährung, Krankenstand und Mortalität, das sich im GARF fand, für die deutschen Leser zur Verfügung stellen. Hinweise auf eine Vernichtungsabsicht konnten wir in diesen Materialien nicht finden; wohl aber sind es vielfach Dokumente nicht aufeinander abgestimmter und in ihren Auswirkungen verheerender bürokratischer Entscheidungen, der Hilflosigkeit einiger der in Deutschland verantwortlichen Sowjets gegenüber Moskauer Beschlüssen und auch der routinemäßigen Abstumpfung des Lagerpersonals gegenüber dem Elend der ihnen Anbefohlenen.

Angesichts der unzureichenden aktenmäßigen Dokumentation der Wirklichkeit der einzelnen Sonderlager haben wir Mitglieder unserer Arbeitsgruppe und befreundete spezialisierte Forscher aus den einzelnen Gedenkstätten und -initiativen gebeten, für den Begleitband unseres Dokumentationsvorhabens lexikalische Abrisse der Geschichte der einzelnen Lager, die sowohl die Akten als auch das aus der Häftlingsüberlieferung Bekannte berücksichtigen, anzufertigen. Zusammen mit einer Einführung und einigen Forschungsaufsätzen, welche die in den beiden Dokumentationsbänden aufbereitete archivalische Grundlage in weitere Kontexte einbetten oder spezielleren Gesichtspunkten auch mit anderen Quellen nachgehen und überwiegend auf Beiträge zu das Projekt begleitenden Werkstattgesprächen in Jena 1994 und Moskau 1995 zurückgehen, soll dieser Band eine erste Zwischenbilanz der Erforschung

der Sonderlager in der SBZ ziehen und es den Lesern erleichtern, die teils übergeordneten Entscheidungen, teils exemplarisch dokumentierten Verhältnisse auf die Geschichte der einzelnen Lager zu beziehen. Dem zweiten Band mit den Dokumenten zur Lagerpolitik ist eine umfassende Darstellung der sowjetischen Lagerpolitik für die SBZ aus der Feder von Ralf Possekel, dem Bearbeiter jenes Bandes, vorangestellt.

Mit diesen Bänden soll eine weitere notwendige Grundlage für die Wahrnehmung der Erfahrung der Sonderlager und zu einer Versachlichung der Diskussion um sie bereitgestellt werden. Die Diskussion um diese Erfahrung wird und muß weitergehen, und wir wollen ihr hier nicht mit verfrühten abschließenden Wertungen vorgreifen. Davor müßte schon warnen, daß wir bisher über die Praxis der SMT, seit 1946 zunehmend Personen ohne NS-Belastung zu Strafen in diesen Lagern abzuurteilen, noch sehr wenig wissen und auch mit der vorliegenden Dokumentation diese geringe Kenntnis nur unzureichend ausweiten können. Hierfür sind weitere Archivöffnungen und Forschungen nötig. Die vielfach agitatorischen politischen Instrumentalisierungen, die bisher in der Diskussion um die Sonderlager aufgetreten sind, werden in ihrer Spielbreite aber künftig eingeeengt sein. Auf keine historische Grundlage wird sich künftig mehr berufen können, wer einen ursprünglichen Zusammenhang dieser Lager mit der alliierten Denazifizierung, der politischen Mitverantwortung für das Dritte Reich, der Sicherung der Besatzungsmacht und ihren Reparationsbedürfnissen rundweg abstreitet und in ihnen nur ein Instrument kommunistischen Terrors sieht. Ebenfalls jeder historischen Grundlage entbehren Wertungen, die umgekehrt in den Häftlingen der Sonderlager in ihrer Gesamtheit "die" Verantwortlichen des Dritten Reiches, seiner Terrororgane oder gar seine KZ-Aufseher sehen und die Lager rundheraus geschichtlich zu rechtfertigen suchen. Zwischen diesen falschen Pauschalisierungen aber sind viele Lesarten der hier vorgelegten Dokumente möglich.

Wir sehen diese Dokumente vor allem unter drei Perspektiven und hoffen, daß ihre Veröffentlichung und ihre bedrückende Lektüre auch in der Öffentlichkeit die Wahrnehmung der Sonderlager in das Licht dieser Perspektiven rücken wird.

Die Voraussetzung dieser Lager war der Nationalsozialismus und sein Vernichtungskrieg im Osten. Vor diesem Hintergrund war die deutsche Niederlage eine Befreiung und eine Sicherung der Besatzungsmächte der Anti-Hitler-Koalition gegen das Wiederaufleben des Nationalsozialismus notwendig und im Grundsatz berechtigt. Für eine Übergangszeit beim Ende dieser weltweiten kriegerischen Auseinandersetzung waren dabei summarische Maßnahmen, auch wenn sie im einzelnen völlig unverantwortliche Personen mitbetrafen, unvermeidlich. Die Berechtigung solcher Maßnahmen (wie hier summarischer Internierungen) bemißt sich aber nach dem Maßstab ihrer Vorläufigkeit, der baldmöglichsten Überprüfung ihrer sachlichen Erfordernis und rechtlichen Angemessenheit und der menschenwürdigen Behandlung der Betroffenen, wenn sie nicht demselben Verdikt wie die nationalsozialistische Menschenverachtung verfallen sollen. Die Besetzung Deutschlands war aber nicht nur eine Befreiung, sondern auch eine raumgreifende Diktatur von Großmächten, die sich daran messen lassen müssen, inwiefern sie selbst bereit waren, diese ihre eigene Diktatur zurückzunehmen, sich den Prinzipien der allgemeinen Menschenrechte zu unterwerfen und das Selbstbestimmungsrecht der Befreiten mindestens schrittweise und unter Wahrung militärischer Sicherheit und Wiedergutmachungsansprüchen wieder zur Geltung kommen zu lassen.

Aus den hier vorgelegten Dokumenten geht nirgends hervor, daß die in der Sowjetunion 1945 Herrschenden solche Maßstäbe für sich selbst auch nur im Grundsatz als gültig und

bindend betrachtet hätten. Sie herrschten vielmehr nach reinen Interessen- und Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten, und ihre Machtapparate waren weder an rechtliche Prinzipien gebunden noch auch nur so organisiert, daß ihre Mittel mit ihren Zwecken in einem angemessenen Verhältnis standen. Das zentrale Problem besteht nicht in der summarischen Verhaftung zahlreicher Personen, die als mehr oder minder NS-belastet oder der Sowjetunion feindlich angesehen wurden, sondern darin, daß diese Maßnahmen nicht in angemessener Zeit und in rechtlichen Verfahren überprüft und die Betroffenen in der Zwischenzeit menschenwürdig behandelt, hier vor allem: ernährt wurden. Dasselbe gilt für Scheingerichtsverfahren, die nicht auf rechtlichen Tatbeständen und Verfahren, sondern auf Interessen, Projektionen und Gewalt beruhten. Eine Verbringung von Gruppen, deren spezifische Verantwortung für das Dritte Reich festgestellt worden wäre, zu Reparationsarbeiten in Rußland oder in anderen von Deutschland besonders geschädigten Ländern oder ihr Austausch gegen unbelastete Kriegsgefangene wäre schließlich an sich ebenfalls ein durchaus denkbarer Vorschlag in der damaligen Lage gewesen. Die Sowjetunion, unter Stalins Herrschaft auch im eigenen Land an Millionenheere von Sklavenarbeitern in Lagern und Verbannungsdisktrikten gewohnt, kannte aber keine Unterscheidung zwischen Kriegsgefangenschaft und Haft wegen politischer oder krimineller Verantwortung, so daß über die in Deutschland Internierten nach reiner Zweckmäßigkeit entschieden wurde und – da es sich um eine gegenüber den deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion verhältnismäßig kleine Reservegruppe handelte – so lange eben nicht entschieden wurde, bis ein Drittel von ihnen gestorben war. Und auch danach begannen Entlassungen erst, als der Kalte Krieg dies politisch zweckmäßig erscheinen ließ.

Die Erforschung der Geschichte kann an der geschehenen Geschichte nichts ändern. Vielmehr geht es um die Wahrnehmung des Geschehenen und seine Beurteilung. Während ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Sonderlagern und der Errichtung der SED-Diktatur in der DDR bisher nicht überzeugend dargetan wurde und in den hier vorgelegten Dokumenten keine Grundlage findet (das könnte sich bei näherer Kenntnis der Praxis der Sowjetischen Militärtribunale aber möglicherweise bis zu einem gewissen Grade ändern), zeigt die Geschichte der Sonderlager den prinzipiell diktatorischen und rechtlosen Charakter des sowjetischen Stalinismus. Die Geschichte der sowjetischen Sonderlager in der SBZ belegt nicht eine Gleichsetzung mit der Absicht zur Vernichtung von ganzen Menschengruppen, wie sie für den Nationalsozialismus vor allem in Osteuropa und für große Teile seines KZ-Lagersystems charakteristisch ist. Sie belegt noch nicht einmal ein besonders gewalttätiges oder rachsüchtiges Verhalten der Aufseher der Sonderlager, von denen viele die barbarische deutsche Herrschaft während des Krieges in Osteuropa miterlebt und deren Opfer unter ihren eigenen Familien zu beklagen hatten. Viel eher belegt sie eine abstumpfende Gewöhnung an administrative Gewalt und die Recht- und Machtlosigkeit der Individuen.

Wahrnehmung von Leid in der Geschichte hat aber noch eine andere Qualität als die der politischen Urteilsbildung für die Zukunft. Sie konfrontiert mit der Frage nach Gerechtigkeit, und sie enthält den Impuls zu Mitleid und Trauer. Wenn es sicher ist, daß die Geschichte der sowjetischen Sonderlager in der SBZ/DDR sich nicht losgelöst sehen läßt von der Politik und den Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland, wenn es sicher ist, daß die Sonderlagerhaft die Kategorie der gerechten Strafe ad absurdum führt, weil sie außerhalb jeder vernünftig begründbaren Rechtsnorm steht und die Würde des Menschen nicht achtet, und wenn es richtig ist, daß zahlreiche Opfer völlig unschuldig um ihre Freiheit, ein unbeschwertes Leben oder ihr Leben überhaupt gebracht worden sind, dann ist der

Schock im Gedächtnis am tiefsten. Ein Schock, der sich nicht eindimensional auflösen läßt und der weiterem politischen Schlagabtausch mit einseitigen Argumenten Einhalt gebietet. Der Trauer um die Opfer der sowjetischen Sonderlager korrespondiert das Erschrecken an der Tatsache, wie wenige Deutsche sich dem NS-Regime verweigerten. Diese Trauer und dieses Erschrecken können zur Arbeit an einem geschichtlichen Bewußtsein motivieren, das sich den Brüchen der deutschen und der russischen Geschichte in der Mitte des 20. Jahrhunderts ungeteilt stellt und dem zur dauerhaften Überzeugung wird, daß Unrecht durch Unrecht sich weder ahnden noch sühnen, noch sonst aus der Welt schaffen läßt.

SERGEJ MIRONENKO, LUTZ NIETHAMMER, ALEXANDER VON PLATO,  
VOLKHARD KNIGGE, GÜNTER MORSCH

ALEXANDER VON PLATO

# Zur Geschichte des sowjetischen Speziallagersystems in Deutschland Einführung

## I. Forschungsüberblick

Am 17. Januar 1950 veröffentlichte das "Neue Deutschland", das Zentralorgan der SED, einen Briefwechsel zwischen dem sowjetischen Armeegeneral V. Čujkov (Tschujkow)<sup>1</sup> und dem damaligen Stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht. Schlagzeile: "Auflösung der Internierungslager". In seinem Brief mit der Anrede "Geehrter Herr Ulbricht!" teilte Čujkov mit,

daß laut Beschluß der Regierung der UdSSR alle Internierungslager, die unter Kontrolle der sowjetischen Behörden in Deutschland standen – Buchenwald, Sachsenhausen und Bautzen – liquidiert werden.

Dies betraf insgesamt 29.632 Personen. 15.038 von ihnen sollten entlassen, 3.432 Internierte sollten dem Innenministerium der DDR zur Untersuchung und Aburteilung durch DDR-Gerichte übergeben werden. Weitere 10.513 Personen, die bereits von sowjetischen Kriegstribunalen verurteilt worden waren, sollten – so Čujkov – ebenfalls an das Ministerium des Innern zur Verbüßung ihrer Strafen übergeben werden. *"In den Händen der sowjetischen Behörden verbleiben 649 Verbrecher, die besonders große, gegen die Sowjetunion gerichtete Verbrechen begangen haben."* Walter Ulbricht dankte dem "sehr geehrten Armeegeneral" für diese Mitteilung; die vorgeschlagenen Maßnahmen fänden die volle Zustimmung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

Im Kommentar des "Neuen Deutschland" hieß es zu diesem Vorgang unter der Überschrift "Akt der Großmut":

---

<sup>1</sup> Chef der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und Vorsitzender der Sowjetischen Kontrollkommission.

Sprechen wir es klar und unmißverständlich aus, daß der Brief des Armeegenerals Tschukow an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht, der die Auflösung der Internierungslager, die Überstellung der Verurteilten an die Organe der Deutschen Demokratischen Republik, die Durchführung ordentlicher Gerichtsverfahren durch ihre Organe und die Freilassung derjenigen beinhaltet, die bisher wegen ihrer nazistischen Vergangenheit eine Gefahr für den Aufbau der demokratischen Ordnung in Deutschland darstellten und daher gemäß den Direktiven des Kontrollrats in Haft zu halten waren, einen Akt der Großmut, des Vertrauens und der Stärke seitens der Sowjetregierung darstellt.

Zur gleichen Zeit, also mitten im Kalten Krieg, wurden diese Lager, die hier als Straflager für faschistische Täter beschrieben werden, im Westen als "Sowjetische Konzentrationslager auf deutschem Boden"<sup>2</sup> bezeichnet, die Verhaftungen als Willkürakte und die Gerichtsverfahren als Farce einer neuen Diktatur. Auch über die hier angegebene Zahl herrschte im Westen Unglaube: Insgesamt seien wesentlich mehr Personen verhaftet, verurteilt, in Speziallagern festgehalten, verschleppt, deportiert oder in den Gefängnissen des sowjetischen Geheimdienstes NKVD/MVD<sup>3</sup> gestorben oder umgebracht worden, als zur Zeit der Auflösung der Speziallager noch inhaftiert waren und in dem Brief Čujkows bekannt gegeben wurden.<sup>4</sup> Damalige Schätzungen lagen zwischen 160.000 und 260.000 Internierten, von denen 65.000 bis 130.000 umgekommen sein sollten.<sup>5</sup>

Bis heute zieht sich dieser Streit um die unterschiedliche Beurteilung der sowjetischen Speziallager und die Zahl der Verhafteten durch die autobiographische und wissenschaftliche Literatur, durch die Ausstellungen in Gedenkstätten oder durch die Filme im Fernsehen: Wurden in den sowjetischen Speziallagern nach 1945 nationalsozialistische Täter interniert und damit für die Verbrechen bestraft, die während des "Dritten Reiches" von Deutschen im allgemeinen und von diesen Personen im besonderen im In- und Ausland begangen worden waren? Waren dies Internierungen von nationalsozialistischen Funktionsträgern der gleichen Art, wie sie auch von den westlichen Siegermächten vorgenommen wurden? Oder waren es Todeslager, in denen willkürlich Verhaftete oder in Scheingerichtsverfahren Verurteilte einem KZ-ähnlichen Regiment unterworfen waren?

Bei dem Versuch, diese Fragen zu beantworten und die Geschichte der sowjetischen Speziallager in Deutschland insgesamt zu untersuchen, standen sowohl Wissenschaftler als auch Autoren persönlicher Berichte und Biographien vor dem Problem, daß ihnen die sowjetischen Akten verschlossen waren. Erst nach der Auflösung der Sowjetunion wurde dies anders. Erstmals konnten einzelne Personen und ein deutsch-sowjetisches Kooperationsprojekt nahezu den gesamten Aktenbestand "Speziallager" im Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (GARF) einsehen, in Teilen kopieren und nach Deutschland bringen. Außerdem konnten sämtliche einschlägigen Befehle und Anweisungen des Politbüros der

2 So lautete der Titel eines Buches, das 1952 im Westen erschien (Just 1952). Das Neue Deutschland veröffentlichte am 19.1.50, also zwei Tage nach dem zitierten Briefwechsel, einen Artikel mit dem Titel "Der Konzentrationslager-Schwindel ist endgültig geplatzt", womit westliche Zeitungsberichte über die Speziallager gemeint waren, und setzte dagegen: "Die Internierungslager entsprachen nicht nur dem internationalen Recht, sondern waren erneut ein Beispiel sowjetischer Humanität."

3 Abkürzungsverzeichnis am Ende des Buches.

4 Vgl. die Veröffentlichungen aus jener Zeit in der umfangreichen Bibliographie am Ende dieses Buches.

5 So faßt Jan Foitzik die Schätzungen im SBZ-Handbuch von 1993 zusammen (Foitzik 1993, S. 29). Just schreibt 1952 von 180.000 Inhaftierten (Just 1952, S. 136). Die höchste Schätzung von ca. 300.000 Internierten stammt vom britischen Geheimdienst (Wember 1991, 89).

KPdSU<sup>6</sup> berücksichtigt werden, unter anderem die "Stalin-Mappen".<sup>7</sup> Dadurch wurden der historisch-politische Hintergrund und die Verwaltungsarbeit der "Spezlager" aus der Sicht der Spitze der Sowjetunion, ihrer Geheimdienste in Deutschland sowie ihrer Lagerfunktionsäre sehr viel deutlicher. In diesem Band nun fassen die Autorinnen und Autoren den bisherigen Forschungsstand auch auf der Grundlage dieser neuen Materialien zum Thema "Sowjetische Speziallager in Deutschland" unter verschiedenen Aspekten zusammen. Ihre Ergebnisse lassen ein sehr viel genaueres Bild als bisher entstehen. Dennoch bleiben nach wie vor große Forschungslücken. Beides – gegenwärtiger Kenntnisstand und Forschungsprobleme – wird im folgenden Überblick skizziert.

## Internierungen und Verhaftungen während des Vormarsches der Roten Armee in Osteuropa

Schon während des Krieges beschlossen die Alliierten im Falle eines Sieges über Deutschland nicht nur die Erzwingung der bedingungslosen Kapitulation, sondern auch die Bestrafung der Verantwortlichen der nationalsozialistischen Diktatur.<sup>8</sup> Vor allem in der Europäischen Beratenden Kommission (EAC)<sup>9</sup> wurden die Voraussetzungen und Folgen einer deutschen Kapitulation zwischen den Alliierten beraten. In ihren Vorbereitungen auf die EAC-Beratungen zur Kapitulation Deutschlands im Februar 1944 hatte eine sowjetische Kommission unter Vorošilov die Aufgaben während und nach der Besetzung Deutschlands schon sehr ins einzelne gehend behandelt. Seitdem gab es immer wieder Festlegungen, die nicht nur Dauer, Form und Ziele der Besatzung betrafen, sondern auch konkrete Maßnahmen, die später unter dem Namen "Entnazifizierung" in das kollektive Gedächtnis der meisten Deutschen eingingen: von der Entwaffnung und Entflechtung der Betriebe über die Auflösung der NSDAP und ihrer Untergliederungen und Nebenorganisationen bis zur Entfernung ehemaliger Nazis aus Verwaltung, Presse und öffentlichen Einrichtungen. Auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 bekräftigten die Alliierten die Absicht, daß die "großen Nazis" und Kriegsverbrecher vor ein Kriegsverbrechertribunal gestellt, die weniger einflußreichen zumindest verhaftet, interniert oder einer Bestrafung zugeführt werden sollten.

Der Hintergrund dieser Entscheidungen ist evident. Die katastrophale Politik Deutschlands unter Hitler hatte Europa verheert; insgesamt soll – so die gängigen Schätzungen – der Zweite Weltkrieg ca. 55 Millionen Tote gefordert haben. Der sogenannte Ostfeldzug war mit besonderer Härte und Brutalität geführt worden. Die Konzentration und Vernichtung

---

6 Ich benutze im allgemeinen die Abkürzung KPdSU für die Kommunistische Partei der Sowjetunion der Verständlichkeit wegen auch dann, wenn sie noch den Zusatz (b) für Bolschewiki hatte oder noch VKP (b) hieß.

7 Sie sind im Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen, das in Lüdenscheid angesiedelt ist, einsehbar. Die Gedenkstätten Sachsenhausen und Buchenwald sowie die Stiftung Sächsische Gedenkstätten für die ehemaligen Lager Torgau und Bautzen besitzen ebenfalls die sie betreffenden Kopien.

8 Zu diesen Absichten im Krieg siehe vor allem die neueren Arbeiten von Jochen Laufer (Laufer 1995, Laufer 1996).

9 EAC = European Advisory Commission. (Zu ihrer Arbeit vgl. vor allem Wettig 1967, Kowalski 1971 und das Vorwort von Ralf Possekel zum 2. Band.)

von Juden, "Zigeunern" und anderen waren von Beginn an Elemente der deutschen Kriegspolitik im Osten ebenso wie die Politik der "verbrannten Erde" vom Vormarsch bis zum Rückzug. Entsprechend erbittert wurde auch auf sowjetischer Seite reagiert und gekämpft. Die osteuropäischen Länder wie die Sowjetunion und Polen sowie die Balkanstaaten, besonders Jugoslawien, waren am meisten betroffen: Schätzungen gehen davon aus, daß in der UdSSR zwischen 20 und 30 Millionen tote Zivilisten und Soldaten zu beklagen waren.

### Gefallene oder vermißte Soldaten<sup>10</sup>

UdSSR	13.600.000
Deutschland	3.760.000
Japan	1.200.000
Großbritannien	440.000
Jugoslawien	410.000
Frankreich	340.000
Italien	330.000
Polen	320.000
USA	300.000
Österreich	230.000
andere europ. Länder	490.000

Die Gesamtzahl der Zivilisten, die durch Massenvernichtung, Kampfhandlungen, Ermordungen, Partisanenkrieg usw. umkamen, wird auf 25 bis 30 Millionen geschätzt, davon in Europa fast 15 Millionen, *nicht* eingerechnet die ca. 9 Millionen in Konzentrationslagern, Gefängnissen u.a. umgekommenen Menschen, von denen an die 6 Millionen Juden waren. In Deutschland soll die Zahl der Ziviltoten bei etwa 3,64 Millionen gelegen haben, darunter ca. 2 Millionen Opfer der Vertreibung<sup>11</sup> und zwischen 540.000 und 580.000 Bombenopfern.

Ungefähr 5,7 Millionen sowjetische Soldaten gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft, davon dürften 3,3 Millionen gestorben sein, das sind 57,8 %. Im Ersten Weltkrieg waren es insgesamt 1,434 Millionen russische Soldaten gewesen, von denen 5,4 % starben. (Streit<sup>2</sup>1997, S. 10)<sup>12</sup>

Als die Rote Armee unter immensen Opfern Deutschland besetzte, war die Erbitterung, waren Gefühle von Haß und Rache auf sowjetischer Seite groß, während auf deutscher Seite – wie viele Zeitzeugen betonen – Bestrafung erwartet wurde.<sup>13</sup> Große Teile der Bevölkerung Ostpreußens waren geflohen – zumeist auf Anweisung der Behörden des "Dritten Reiches". So berichtete am 8. März 1945 der NKVD-Bevollmächtigte der 1. Belorussischen Front<sup>14</sup>, Ivan Aleksandrovič Serov, der spätere Geheimdienstchef der sowjetischen Be-

10 Es handelt sich um Schätzungen, die aus verschiedenen Statistiken kompiliert wurden.

11 Diese Zahlen werden in neueren tschechischen Arbeiten als übertrieben abgelehnt. Vgl. z. B. Kæen 1996, S. 21-27.

12 Hier handelt es sich um – allerdings sehr plausible – Schätzungen (Vgl. neben Streit 1978, Neuauflage 1997, zu diesem Thema auch: Kriegsgefangene 1995, darin besonders die Aufsätze von Bernd Bonwetsch und Hans Mommsen; außerdem die Studien von Stefan Karner 1995 und 1996).

13 Dies wird auch deutlich in den Stimmungs- und Spitzelberichten des sowjetischen Geheimdienstes aus dieser Zeit, die unter dem Titel "Stimmungsberichte aus der SBZ" im Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen in Lüdenscheid als Kopien archiviert sind.

14 Mit "Front" wurde eine Heeresgruppe der Roten Armee bezeichnet. Vgl. zum NKVD die Aufsätze von Petrov und Kozlov in diesem Band.

satzungszone<sup>15</sup>, "streng geheim" an den Volkskommissar für Inneres, Lavrentij Pavlovič Berija<sup>16</sup>:

Im Zusammenhang mit der wieder aufgenommenen Offensive der Truppen der 1. Belorussischen Front wurde durch Überprüfung der von Einheiten der Front eingenommenen Ortschaften festgestellt, daß in den Ortschaften nur eine unbedeutende Zahl von Einwohnern verblieben ist, hauptsächlich Alte, Kinder und Frauen. Unter der zurückgebliebenen Bevölkerung ist die Agitation der Hitleristen verbreitet, daß die Rote Armee alle ohne Ausnahme vernichten wird; im Zusammenhang damit sind Selbstmorde festzustellen... Im Zusammenhang mit dem schnellen Vormarsch der Roten Armee gelang die (von der "faschistischen Partei" beschlossene – Pl.) Evakuierung nicht, deshalb entschlossen sie sich, Selbstmord zu begehen, weil sie wußten, daß die Einheiten der Roten Armee sie sowieso erschießen würden.<sup>17</sup>

In einem Bericht des NKVD-Bevollmächtigten der 3. Belorussischen Front vom 13. April 1945 heißt es, daß Königsberg nach dreitägigem Bombardement "in einen Haufen Trümmer verwandelt worden" sei. Königsberg sei von den deutschen Truppen nicht aufgegeben, die Befestigungen seien noch verstärkt und die Häuser und Straßen total vermint worden. 100.000 Einwohner hätten sich am 13. April noch in der Stadt befunden.<sup>18</sup>

Um zu verhindern, daß sich die Bevölkerung in dem von unseren Truppen besetzten Gebiet verteilt, haben wir sämtliche Wege rings um die Stadt durch drei NKVD-Regimenter absperren lassen. Zum 13. April d.J. sind von unseren Operativgruppen 60.526 Personen festgenommen worden, davon 32.573 Deutsche, 13.052 Staatsbürger der UdSSR, 14.901 ausländische Staatsangehörige. Bürger der UdSSR werden an die Filtrationspunkte des NKVD überstellt, ausländische Staatsangehörige an die vom Kriegsrat eingerichteten Kommandanturen. Die deutsche Bevölkerung wird an bestimmten Punkten der Stadt konzentriert.

Der NKVD-Bevollmächtigte beschreibt dann, wer von den 1.710 in Königsberg Verhafteten "Spion", "Diversant" und "Terrorist" und wer "Verräter", "Mitglied der NSDAP" und "Angehöriger faschistischer Organisationen" war (nämlich 88 %) und fährt fort:

Für die Konzentration der Festgenommenen haben wir ein ehemaliges deutsches Kriegsgefangenenlager übernommen, das für 25.000 Personen ausgelegt war, und in der Vorortsiedlung Quednau Unterkünfte und Kasernen, wo früher Volkssturmmänner in gleicher Anzahl untergebracht waren.

Die ersten Schreckensmeldungen über die Besetzung Ostpreußens bestätigten die Erwartungen von Deutschen, nämlich Rache und summarische Bestrafung durch die Rote Armee.

Hinzu kam die Erfahrung einer Willkürherrschaft mit Furcht und Schrecken.<sup>19</sup> In der Tat scheint die sowjetische Führung in Aussicht auf dieses Gebiet eine Politik des Terrors gegenüber den verbliebenen Deutschen, besonders gegenüber Frauen, vielleicht sogar eine Politik der Entvölkerung Ostpreußens von Deutschen betrieben zu haben – in einem große-

15 Biographische Hinweise zu führenden sowjetischen Persönlichkeiten finden sich im Aufsatz von Jan Foitzik.

16 Versendet auch an Stalin, Molotov und Malenkov. Dieses Dokument ist wie andere dieser Art nach Datum geordnet im Band 2 zu finden.

17 In diesem Dokument berichtet Serov auch, daß es von Polen "besonders grausames Verhalten gegenüber den Deutschen" gäbe: Gefangene deutsche Offiziere und Soldaten seien von polnischen Wachleuten z. B. auf dem Weg zu den Sammelpunkten erschossen worden.

18 Königsberg hatte 1939 noch 372.200 Einwohner.

19 Vgl. vor allem die zahlreichen Augenzeugenberichte in Schieder 1954.

ren Ausmaß als dies in anderen deutschen Ostgebieten, also späteren polnischen Gebieten, in Polen und der sowjetisch besetzten Zone geschah.<sup>20</sup>

Wie aus den zitierten Berichten der NKVD-Bevollmächtigten hervorgeht, wurden bereits während des weiteren Vormarsches der 1., 2. und 3. Belorussischen Front und der 1., 2., 3. und 4. Ukrainischen Front Ende 1944/Anfang 1945 Lager und Gefängnisse auch für Deutsche zumeist vom NKVD eingerichtet und in den nördlichen Abschnitten bald unter gemeinsame sowjetisch-polnische Administration gestellt oder polnischen Verwaltungen übergeben. Diese Lager erfüllten verschiedene Funktionen, zumeist waren sie Sammellager für Kriegsgefangene und für "mobilisierte Deutsche", also für Deportationen von Arbeitskräften in die Sowjetunion, oder wurden unmittelbar als Zwangsarbeitslager eingesetzt. In seltenen Fällen blieben auch Deutsche dort, die in Lager auf dem Gebiet der späteren sowjetischen Besatzungszone überführt werden sollten.

Es ist sehr schwer, die Zahl der Verhafteten im allgemeinen und der Deutschen im besonderen während des sowjetischen Vormarsches zu bestimmen. Die sowjetischen Dokumente selbst enthalten immer wieder Angaben über verschiedene Operationen mit Verhaftungen. Die sich daraus ergebenden Schätzungen belaufen sich auf 379.770 verhaftete Deutsche insgesamt bis zum 17. April 1945 und etwa 88.000, die den sowjetischen Akten folgend in den NKVD-Frontlagern als Internierte verblieben oder starben.<sup>21</sup> Wie viele davon nach Polen oder gar als "Anfangsbelegung" in die SBZ kamen, können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sagen. Wahrscheinlich wäre dies erst zu ermitteln, wenn die einzelnen Personalakten der Verhafteten vorliegen.

Sicher ist, daß jenseits der Oder und Neiße, sei es auf polnischem, sei es auf deutschem Gebiet, verschiedene Lager eingerichtet wurden, von denen wir keine vollständigen Berichte besitzen.<sup>22</sup> Wir kennen die Listen der Belorussischen und Ukrainischen Fronten über die von ihnen eingerichteten NKVD-Lager, aber diese scheinen nicht vollständig bzw. wegen der Überstellungen an polnische Verwaltungen anders geführt worden zu sein (siehe unten). Über diese Lager gibt es neuere polnische Forschungen, von denen weitere und genauere Informationen zu erwarten sind.<sup>23</sup>

Wichtige Beschlüsse auf höchster Ebene, die auch die Verhaftungen und ihre Zielsetzung betrafen, begleiteten das Vorrücken der Roten Armee, so die Beschlüsse des Staatlichen Komitees für Verteidigung Nr. 7161ss<sup>24</sup> vom 16. Dezember 1944 zur "Mobilisierung aller

20 Vgl. den Bericht des NKVD-Bevollmächtigten der 3. Belorussischen Front. Der stellvertretende Direktor des GARF, des Staatlichen Archivs der Russischen Föderation, Vladimir Kozlov, entwickelte diese These auf einer gemeinsamen Konferenz des deutsch-russischen Kooperationsprojektes im Februar 1994. Teile seines überarbeiteten Vortrages sind in diesem Band abgedruckt.

21 Diese Schätzungen wurden von Ralf Possekel und mir nach den sowjetischen Akten vorgenommen und berücksichtigen auch die "Abriegelung" Königsbergs und die Internierungen danach.

22 Eine wesentliche Quelle ist die große Publikation von Schieder und anderen über die "Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa" von 1954, in der Zeitzeugenberichte über eine Vielzahl von Lagern Kernstücke eines ganzen Bandes sind. (Schieder 1954, Nachdruck 1984, Band I/2) Auch hier sind mehr Verhaftete und Internierte angegeben, als aus den uns vorliegenden sowjetischen Akten zu entnehmen sind.

23 Vgl. beispielsweise Nowak 1995, Honka 1995.

24 "ss" vor einer Befehlsnummer und das Kürzel "00" bedeuten "streng geheim", die Chiffre "0" und das Kürzel "s" stehen für "geheim".

arbeitsfähigen Deutschen für den Arbeitsdienst in der UdSSR"<sup>25</sup> oder Nr. 7252 vom 29. Dezember 1944 zum "Einsatz internierter Deutscher in der sowjetischen Industrie." Sie zeigen die Bedeutung, vermutlich sogar den Vorrang<sup>26</sup> der Arbeitskräftefrage für die Sowjetunion vor der Bestrafung von Nazis und vor der Entnazifizierung.

Von ebensolchem Gewicht für die Deportation oder Internierung wie die erwähnten Beschlüsse des Staatlichen Verteidigungskomitees, die über die Zeit des Vormarsches hinausgingen, waren die Befehle des Volkskommissars für Innere Angelegenheiten der UdSSR, so z. B. der Befehl "Über Maßnahmen zur Säuberung des Hinterlandes der Roten Armee von feindlichen Elementen" Nr. 0016 vom 11. Januar 1945: In ihm wurden die Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR ernannt. Zugleich wurden Aufgaben bestimmt, die für die Verhaftungs- und Internierungspraxis bedeutsam waren:

Die Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR haben, entsprechend dem Vormarsch der Truppenteile der Roten Armee, auf dem von gegnerischen Truppen befreiten Territorium unverzüglich die notwendigen tschekistischen Maßnahmen<sup>27</sup> durchzuführen, um die Ermittlung und Inhaftierung von Spionen und Diversanten der deutschen Geheimdienste, von Terroristen, von Mitgliedern verschiedener feindlicher Organisationen und Gruppen von Banditen und Aufständischen zu gewährleisten ... Zu verhaften sind gleichfalls Führungs- und Einsatzkräfte der Polizei, Leitungspersonal von Gefängnissen und Konzentrationslagern, Militärkommandanten, Staatsanwälte, Untersuchungsführer, Mitglieder von Kriegserichten und Militärtribunalen, Leiter von Vertretungen und Verwaltungen auf Gebiets- und Kreisebene, Bürgermeister, Mitglieder faschistischer Organisationen, Leiter großer Wirtschafts- und Verwaltungseinheiten, Zeitungen und Zeitschriftenredakteure, Autoren antisowjetischer Veröffentlichungen, Kommandeure und Angehörige von Armeen der gegen die UdSSR kriegführenden Länder und der sog. "Russischen Befreiungsarmee" [gemeint ist die Vlasov-Armee ROA – Plato], wie auch sonstige verdächtige Elemente ...

Im Beschluß des Staatlichen Verteidigungskomitees Nr. 7467ss zur Unterbindung terroristischer Anschläge und zur Ausweitung der Mobilisierung von Deutschen vom 3. Februar 1945 heißt es:

1. ... Durch gnadenlose Liquidierung an Ort und Stelle ist schonungslos mit Personen abzurechnen, die terroristischer Anschläge und Diversionsakte überführt sind.
2. In den Abschnitten der unter Pkt. 1 dieses Beschlusses genannten Fronten sind alle zur körperlichen Arbeit tauglichen und waffenfähigen deutschen Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren zu mobilisieren. Jene Deutsche, bei denen festgestellt wird, daß sie in der deutschen Armee bzw. in Abteilungen des "Volkssturms" gedient haben, gelten als Kriegsgefangene und sind in NKVD-Lager für Kriegsgefangene zu überstellen ... Die Frontoberbefehlshaber ... werden verpflichtet ... im Namen der Frontoberkommandos die erforderlichen Anordnungen zur Mobilisierung der Deutschen zu erlassen und gemeinsam mit den Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Organisation von Sammelpunkten (Lagern), das Erscheinen der Mobilisierten an diesen Sammelpunkten, ihre Bewachung und ihren Abtransport nach den vom NKVD der UdSSR festgelegten Punkten zu sichern.

---

25 Aus dieser sowjetischen Begrifflichkeit stammt auch der Ausdruck "mobilisierte Deutsche" für die verhafteten und deportierten Arbeitskräfte in die Sowjetunion, der in verschiedenen Aufsätzen dieses Bandes benutzt wird.

26 Die These vom Vorrang der "Mobilisierung" von Arbeitskräften trug der Direktor des GARF, Sergej Mironenko, auf einer Konferenz des deutsch-russischen Kooperationsprojektes 1994 vor.

27 Damit sind geheimdienstliche Maßnahmen gemeint, genannt nach der Tschecha ("Čeka"), dem ersten sowjetischen Geheimdienst (in dieser Bezeichnung von 1917 bis 1922).

Eine Änderung der bisherigen Praxis der Inhaftierung und Deportation von mobilisierten Deutschen für den Arbeitseinsatz in der Sowjetunion wurde durch einen Brief Berijas an Stalin vom 17. April 1945 eingeleitet. Berija befaßte sich zunächst mit der gängigen damaligen Inhaftierungspraxis und der sowjetischen Hoffnung, über die Internierung Arbeitskräfte für den Wiederaufbau in der Sowjetunion zu gewinnen:

Die vom NKVD der UdSSR durchgeführten Ermittlungen und Überprüfungen haben ergeben, daß es unter den Verhafteten eine beträchtliche Anzahl einfacher Mitglieder der verschiedenen faschistischen Organisationen (Gewerkschaften, Arbeitsorganisationen, Jugendorganisationen) gibt.

Die Festnahme von Personen dieser Kategorie war seinerzeit durch das Erfordernis der schnellstmöglichen Säuberung des Fronthinterlandes von feindlichen Elementen diktiert.

Es ist festzustellen, daß von den Gefangenen, die in die NKVD-Lager überstellt worden sind, nicht mehr als die Hälfte zu körperlichen Arbeiten eingesetzt werden kann, weil der übrige Teil aus Alten und zu körperlicher Arbeit untauglichen Personen besteht.

Bisher sind bis zu 25.000 Pers. in der Kohlebergbau- und Buntmetallindustrie, zur Torfgewinnung für Kraftwerke und auf Baustellen eingesetzt. (...)

Ich bitte um Ihre Zustimmung zu dem beiliegenden Entwurf eines Befehls des NKVD der UdSSR.

Volkskommissar für Inneres der Union der SSR

L. Berija<sup>28</sup>

"Beim persönlichen Vortrag durch Gen. Stalin bestätigt. 17. IV. 45 L. Berija.<sup>29</sup>

Schon in diesem Brief an Stalin hatte Berija jene neuen Verhaftungskategorien vorgeschlagen, denen der "Generalissimus" am gleichen Tag zustimmte und die Berija dann in dem nun gültigen Befehl Nr. 00315 vom 18. April 1945 formulierte. Wegen seiner Bedeutung für fast alle Lager drucke ich ihn hier im Wortlaut ab:

**Befehl des Volkskommissars für Inneres der UdSSR Nr. 00315 "Zur teilweisen Abänderung des Befehls des NKVD der UdSSR Nr. 0016 vom 11. Januar 1945" vom 18. April 1945.**

In teilweiser Abänderung des Befehls des NKVD der UdSSR Nr. 0016 vom 11. Januar 1945<sup>30</sup> befehle ich:

1. Von den Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR sind künftig beim Vorrücken der Truppen der Roten Armee auf das vom Feind befreite Territorium bei der Durchführung tschekistischer Maßnahmen zur Säuberung des Hinterlandes der kämpfenden Truppen der Roten Armee von feindlichen Elementen zu verhaften:
  - a) Spione, Diversanten und Terroristen der deutschen Geheimdienste;
  - b) Angehörige aller Organisationen und Gruppen, die von der deutschen Führung und den Geheimdiensten des Gegners zur Zersetzungsarbeit im Hinterland der Roten Armee zurückgelassen wurden;
  - c) Betreiber illegaler Funkstationen, Waffenlager und illegaler Druckereien, wobei die für Feindtätigkeit bestimmten materiell-technischen Ausrüstungen zu beschlagnahmen sind;
  - d) aktive Mitglieder der nationalsozialistischen Partei;
  - e) Führer der faschistischen Jugendorganisationen auf Gebiets-, Stadt- und Kreisebene;
  - f) Mitarbeiter von Gestapo, "SD" und sonstigen deutschen Straforganen;

28 Berija, Lavrentij Pavlovič – eigenhändige Unterschrift.

29 Handschriftlicher Vermerk von Berija.

30 NKVD-Befehl Nr. 0016, im Band 2 vollständig abgedruckt.

- g) Leiter von Gebiets-, Stadt- und Kreisverwaltungen sowie Zeitungs- und Zeitschriftenredakteure und Autoren antisowjetischer Veröffentlichungen.
2. Personen, die nachweislich terroristische und Diversionshandlungen begangen haben, sind entsprechend dem Befehl des NKVD der UdSSR Nr. 0061 vom 6. Februar 1945 an Ort und Stelle zu liquidieren.
  3. Militärische und politische Offiziers- und Mannschaftsdienstgrade der gegnerischen Armee sowie der militärisch strukturierten Organisationen "Volkssturm", "SS", "SA", wie auch das Personal von Gefängnissen, Konzentrationslagern, Militärkommandanturen, der Militärstaatsanwaltschaften und Gerichte sind wie festgelegt in die Kriegsgefangenenlager des NKVD einzuweisen.
  4. Offiziers- und Mannschaftsdienstgrade der sog. "Russischen Befreiungsarmee"<sup>31</sup> sind in die Überprüfungs- und Filtrationslager des NKVD einzuweisen.
  5. Der Abtransport der bei der Säuberung des Hinterlandes der kämpfenden Roten Armee inhaftierten Personen in die Sowjetunion ist einzustellen.  
Festgelegt wird, daß einzelne Inhaftierte, an denen operatives Interesse besteht, mit Genehmigung des NKVD der UdSSR in die UdSSR überstellt werden können.
  6. Damit die Verhafteten an Ort und Stelle untergebracht werden können, haben die Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR die nötige Anzahl von Gefängnissen und Lagern einzurichten. Zur Bewachung dieser Gefängnisse und Lager sind die den Frontbevollmächtigten unterstellten Wachtruppen des NKVD der UdSSR einzusetzen. Vom Stellvertreter des Volkskommissars für Inneres der UdSSR, Gen. Černyšov, ist zusammen mit den Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR innerhalb von fünf Tagen die Standortverteilung der an den Fronten zu schaffenden Gefängnisse und Lager zu erarbeiten und mir zur Bestätigung vorzulegen.
  7. Die Frontbevollmächtigten des NKVD haben die Unterlagen aller Inhaftierten, die sich in ihrem Gewahrsam befinden, durchzusehen. Invalide, Kranke, Arbeitsunfähige, Alte über 60 Jahre und Frauen, die nicht unter die Bestimmungen nach Punkt 1 des vorliegenden Befehls fallen, sind freizulassen.
  8. Die Genossen Staatssicherheitskommissare 2. Ranges Černyšov und Kobulov haben zusammen mit dem Leiter der GUPVI des NKVD der UdSSR, Gen. Krivenko, und dem Leiter der Abteilung Überprüfungs- und Filtrationslager des NKVD der UdSSR, Gen. Šitikov, die notwendigen Filtrationsmaßnahmen für Inhaftierte, die von den Fronten in die Lager des NKVD überstellt wurden, zu organisieren und durchzuführen. Dabei ist wie folgt zu verfahren:
    - a) Personen, die unter die Bestimmungen nach Punkt 1 des vorliegenden Befehls fallen, sind in Internierungslagern in Gewahrsam zu belassen;
    - b) Personen, die nicht unter die Bestimmungen nach Punkt 1 des vorliegenden Befehls fallen und zu denen kein weiteres Material ermittelt wird, sind, sofern physisch dazu in der Lage, der Industrie zur Arbeit zu überstellen. Invaliden, Alte und Arbeitsunfähige sind nach der Überprüfung organisiert an ihren ständigen Wohnsitz zu entlassen.

Volkskommissar für Inneres der UdSSR

Generalkommissar der Staatssicherheit L. Berija

Die Verhaftungskategorien des Befehls 00315 bestimmten die Ermittlungen des NKVD und die Registraturen der Lager für die weiteren Jahre als Voraussetzung; sie blieben auch die Grundlage für spätere Differenzierungen und Erweiterungen.<sup>32</sup> Zu beachten ist auch, daß hier in Punkt 3 Offiziers- und Mannschaftsdienstgrade der Wehrmacht und SS-Angehörige,

31 "Russische Befreiungsarmee" = Vlasov-Armee ROA.

32 Vgl. dazu die Beiträge von Vera Neumann und Lutz Niethammer/Heinz Kerseboom sowie von Natalja Jeske und Jan Lipinsky in diesem Band.

Personal von Konzentrationslagern usw. gleichermaßen wie Kriegsgefangene (!) behandelt werden sollen. Hier gibt es später allerdings Änderungen.

Im Befehl Nr. 00461 des Volkskommissars für Inneres der UdSSR "Zur Organisation von Lagern (Gefängnissen) bei den Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR vom 10. Mai 1945"<sup>33</sup> sind wesentliche Informationen über die Organisation von Lagern bzw. Gefängnissen bei den Frontbevollmächtigten des NKVD in Deutschland enthalten. In der Anlage zu diesem Befehl befinden sich die Namen der Lager und Gefängnisse, die bis zu diesem Zeitpunkt bestanden:

**Anlage 1 zum Befehl des NKVD der UdSSR Nr. 00461-1945**

**Standortverteilung der Lager und Gefängnisse  
bei den Frontbevollmächtigten des NKVD der UdSSR**

*1. Belorussische Front*

Stadt Lembergow	Lager
Stadt Lodz	Lager
Stadt Poznan	Lager
Stadt Danzig	Lager
Stadt Krakow	Lager
Stadt Schneidemühl	Lager
Stadt Schwiebus	Lager
Stadt Landsberg	Lager
Stadt Fürstenwalde	Lager
Stadt Werneuchen	Lager

*2. Belorussische Front*

Stadt Graudenz	Gefängnis
Stadt Gollnow	Gefängnis
Stadt Stargard	Gefängnis

*3. Belorussische Front*

Stadt Insterburg	Gefängnis
Stadt Tapiau	Gefängnis
Stadt Bartenstein	Gefängnis
Stadt Königsberg	Gefängnis
Stadt Preußisch Eylau	Lager
Ort Domtau	Lager
Siedlung Panar	Lager

*1. Ukrainische Front*

Stadt Tost	Gefängnis/Lager
Stadt Oppeln	Gefängnis/Lager
Stadt Rawitsch	Gefängnis/Lager

*4. Ukrainische Front*

Stadt Wadowice	Gefängnis
Stadt Bielsko	Gefängnis
Stadt Ratibor	Gefängnis
Stadt Ruzomberok	Gefängnis
Stadt Myslowice	Lager

Stellvertreter des Volkskommissars für Inneres der UdSSR  
Staatssicherheitskommissar 2. Ranges Černyšov

33 Anlage 1 zum Befehl Nr. 00461 (GARF, f. 9401, op., 1, d. 12, l. 178).

Nach dieser Anlage zum Befehl Nr. 00461 wären es 14 Lager, 11 Gefängnisse und drei Lager/Gefängnisse gewesen, die Anfang Mai 1945 existierten<sup>34</sup>, die meistens in Gebieten östlich der Oder/Neiße, die zur neuen Grenze zwischen Polen und dem besetzten Deutschland werden sollte.

## Die Speziallager in der SBZ

Mit dem weiteren Vorrücken der Roten Armee wurden auch auf dem Boden der sowjetischen Besatzungszone entsprechende Lager eingerichtet. Die NKVD-Bevollmächtigten der einzelnen Fronten wurden in dieser Entwicklung die Vorläufer der neu gebildeten "Abteilung Speziallager des NKVD in Deutschland", die dem sowjetischen Innenministerium unterstand und in enger Verbindung mit der SMAD das Speziallagersystem in der sowjetischen Besatzungszone leitete. Nach Befehl Nr. 00315 wurde die "Abteilung Speziallager des NKVD der UdSSR in Deutschland" am 18. April 1945 durch den Bevollmächtigten des Innenministeriums der UdSSR in der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, durch den stellvertretenden Innenminister der Sowjetunion, Generaloberst Ivan A. Serov, gebildet, der auch oberster Verantwortlicher der Speziallager in Deutschland wurde.

Damit waren diese Lager bzw. ihre Verwaltungseinheiten weder unmittelbar dem GULAG, also der Hauptverwaltung des sowjetischen Lagersystems, noch dem GUPVI, also der Hauptverwaltung für die Kriegsgefangenen und für die in der Sowjetunion Internierten, untergeordnet, sondern eine eigenständige Abteilung, die direkt dem Innenminister unterstand. Erst im Juni 1945 erhielt diese "Abteilung Speziallager", die zunächst ihren Sitz in Fürstenwalde, dann in Berlin hatte, mit der Anlage Nr. 3 zum Befehl Nr. 00461 konkrete Anweisungen zur Registratur von Häftlingen.

Eine der wichtigsten Unterscheidungen der sowjetischen Stellen war die zwischen den Internierten, die ohne Urteil in den Speziallagern inhaftiert und jenen, die von sowjetischen Militärgerichten verurteilt worden waren. Die Internierten hießen im sowjetischen Jargon zumeist "Spezkontingent", das in "Spezlagern" untergebracht war. Die von sowjetischen Militärtribunalen (SMT) "abgeurteilten Verbrecher" waren ebenfalls in den Speziallagern inhaftiert, von den Internierten jedoch strikt unterschieden. Für die Internierten, also diejenigen ohne Urteil, sollten einige Besonderheiten gelten:

Personen, die im Zuge des Befehls Nr. 00315 des NKVD der UdSSR vom 18. April 1945 in Spezlager eingewiesen wurden, werden nach Sonderregelungen von der Gesellschaft isoliert; sie werden nicht angeklagt, und über sie werden keine Gerichtsakten wie in der Strafprozeßordnung vorgesehen, angelegt.<sup>35</sup>

---

34 Nach neueren polnischen Quellen soll es noch andere Lager gegeben haben, so in Nordpolen und Oberschlesien. (Honka 1995, S. 6; Novak 1995, S. 20-23) In Nordpolen: Dziedzice, Ciecchanow, Nasarzewo bei Mława, Matwy bei Inowrocław. Oder in Oberschlesien: in Antonienhütte (Nowy Bytom), Pleß (Pszczyn), Sosnowitz (Sosnowiec), Teschen (Cieszyn), Königshütte (Chorzow), Knurów, Szopienice, Kattowitz (Kattowice-Ligota), Gleiwitz (Gliwice) und anderen.

35 GARF, f. 9409, op. 1, d. 525, l. 55. (In der Übersetzung von Alexandr Haritonow.)

Auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 beschlossen die alliierten Siegermächte gemeinsam:

Nazi-Führer, einflußreiche Nazi-Anhänger und hohe Amtsträger der Nazi-Organisationen bzw. -Einrichtungen sowie alle anderen für die Besetzung oder ihre Ziele gefährlichen Personen werden festgenommen und interniert. (Potsdamer Beschlüsse III A (5) Deutschland 1945, 13)

Diese Formulierungen erlaubten in ihrer Mehrdeutigkeit sowohl die Inhaftierung und Internierung von Nationalsozialisten als auch von neuen Gegnern der Besatzungspolitik. In allen Besatzungszonen, auch den westlichen, wurden Personen interniert, die nationalsozialistische Funktionsträger oder – wenn auch in sehr viel geringerem Umfang – Feinde der neuen Ordnungen waren oder die man für solche hielt. Die Alliierten sahen sich vor allem von alten Nationalsozialisten oder im Untergrund arbeitenden jugendlichen "Werwölfen" bedroht. Die Angst vor diesen "HJ-Partisanen" war verbreitet – nicht nur bei der sowjetischen Besatzungsmacht, sondern auch bei den anderen Alliierten, besonders nachdem der Aachener Oberbürgermeister Oppenhof von einer Werwolfgruppe während der ersten amerikanischen Besetzung der Stadt ermordet worden war. Insgesamt dürfte jedoch die Angst vor dem Werwolf eher der Propaganda Goebbels' aufgesessen sein, als einer realen Gefahr entsprochen haben.<sup>36</sup> Zur Werwolfproblematik gab es erstmals einen umfangreichen Bericht von Serov an Berija am 22. Juni 1945, den ich im folgenden abdrucke.<sup>37</sup>

**Bericht des NKVD-Bevollmächtigten in Deutschland an L. Berija über Werwolf-Aktivitäten**

22. Juni 1945. Berlin. 734/b. Streng geheim. – GARF, f. 9401, o. 2, d. 97, l. 28-31. Masch. Abschrift.

Moskau, NKVD der UdSSR – Gen. L. P. Berija

In letzter Zeit wurden durch die NKVD-Operativgruppen in Berlin und in den Provinzen mehr als 600 Angehörige von durch die faschistische Partei organisierten Untergrundgruppen "Werwolf" verhaftet.

Bei den verhafteten "Werwolf"-Angehörigen sowie in Verstecken wurden an Waffen und Munition sichergestellt: 5 schwere Maschinengewehre, 12 leichte Maschinengewehre, 135 Gewehre, 320 Granaten, 68 Panzerfaustgeschosse und viel Munition.

Über Agenten und durch Ermittlungen wurde festgestellt, daß auf Befehl der faschistischen Parteiführer *Bormann* und *Goebbels* Anfang Februar d.J. an alle Gauleiter der Kreise, Bezirke und Provinzen die Weisung zur Schaffung eines Netzes von Untergrundorganisationen "Werwolf" erging.<sup>38</sup>

Den gebildeten "Werwolf"-Untergrundgruppen wurde die Aufgabe gestellt, auf dem von Einheiten der Roten Armee und von Truppen der alliierten Armeen besetzten Territorium Diversions- und Terrorakte durchzuführen.

Zur Führung der "Werwolf"-Untergrundgruppen sollten die Hitler am meisten ergebenen Mitglieder der faschistischen Partei bestimmt werden. Für die Auffüllung der "Werwolf"-Gruppen sollte die Jugendorganisation "Hitler-Jugend" genutzt werden.

36 Angemerkt werden muß, daß die sowjetische Verhaftungswelle der "Werwölfe" erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 begann und ihren Höhepunkt 1946 hatte, während zu dieser Zeit (Mitte 1945) die Angst der Amerikaner vor den "Werwölfen" bereits nachließ. Der Aachener Oberbürgermeister Oppenhof war schon kurz nach der Besetzung der Stadt durch die Amerikaner Ende 1944 ermordet worden. Zur Werwolfproblematik siehe Agde 1995, Wiener 1991, Auerbach 1958, S. 353 – 355, Ochs 1997.

37 Übersetzt von Ralf Possekel, der auch den 2. Band herausgibt.

38 Vermutlich schon vom Reichsführer-SS Heinrich Himmler im Herbst 1944 angeordnet.

Diese Angaben hat der von uns verhaftete Polizeipräsident von Berlin, SS-Gruppenführer (Generalleutnant) Kurt *Gerun*, Mitglied der faschistischen Partei seit 1933, voll und ganz bestätigt.

Er gab an, daß der Reichspropagandaminister Dr. *Goebbels* im Februar 1945 eine Beratung einberufen hätte, an der führende Persönlichkeiten der faschistischen Partei von Berlin teilnahmen und auf der er nach einleitenden Worten über die entstandene schwierige Lage erklärte, daß auf Weisung Hitlers die Gebietsführer der faschistischen Partei und der "Hitler-Jugend" überall illegale "Werwolf"-Organisationen schaffen sollten, die auf dem von der Roten Armee und den Truppen der Alliierten besetzten Gebiet Diversions- und Terrorakte verüben werden.

Somit wurden auf dem gesamten Territorium Deutschlands "Werwolf"-Organisationen geschaffen.

Zur Kadenschulung wurden beim Reichssicherheitsdienst spezielle Lehrgänge abgehalten, auf denen 500 Pers., Mitglieder der faschistischen Partei und der "Hitlerjugend", geschult wurden, die unter falschem Namen illegale "Werwolf"-Organisationen leiten sollten.

Wie *Gerun* weiter angab, hat er zweimal 500 Blanko-Personalausweise für die Kursteilnehmer zur Verfügung gestellt.

Sofort nach Erhalt dieser Weisungen begannen die Führer der faschistischen Organisationen in den Gebieten und Kreisen mit der Bildung von "Werwolf"-Abteilungen und der Anlage von Waffen-, Munitions- und Lebensmitteldepots.

Mit den Angehörigen illegaler "Werwolf"-Organisationen wurden fünf- und zehntägige Lehrgänge zur Unterweisung in Diversions- und Terrormethoden und spezieller Unterricht zur Vorbereitung auf die illegale Tätigkeit durchgeführt.

Wie von uns durch Verhöre der Verhafteten ermittelt wurde, hat die Mehrzahl der gebildeten "Werwolf"-Organisationen ihre feindliche Tätigkeit noch nicht entfaltet, sondern bisher eine abwartende Haltung eingenommen, um das Verhalten von Angehörigen der Roten Armee und die von der Militäradministration eingeführte Ordnung kennenzulernen, vor allem um zunächst eine zuverlässige Verbindung zwischen den Führern der illegalen "Werwolf"-Organisationen und den übrigen Teilnehmern herzustellen und erst danach aktive Angriffe und Attacken gegen die Rote Armee durchzuführen.

In letzter Zeit gab es Fälle, wo sich auf Landstraßen bewegend Gruppen von Rotarmisten aus dem Wald beschossen wurden.

Bei der Festnahme der Verbrecher gaben diese zu, Mitglieder der "Werwolf"-Organisation zu sein, allerdings gaben sie dabei an, den Beschuß von Rotarmisten auf eigene Initiative verübt zu haben.

In der Mehrzahl waren die Verhafteten Jugendliche im Alter von 15-17 Jahren.

Im Zusammenhang mit dem Dargelegten wurden von uns entsprechende Maßnahmen zur Klärung der "Werwolf"-Aktivitäten durchgeführt. Die zuverlässigsten Agenten wurden zur Aufdeckung der Kanäle und Verbindungen des Werwolf-Untergrundes eingesetzt.

Im Ergebnis wurde ermittelt, daß aktive Faschisten, die sich in Berlin versteckt halten, beabsichtigen, die versprengten "Werwolf"-Gruppen zu vereinen und auf dem von der Roten Armee und den Alliierten besetzten Territorium Deutschlands im Juni ein illegales "Werwolf"-Zentrum zu bilden, das sich "Reichsleitung"<sup>39</sup> (Reichsführung) nennen soll.

Das gesamte Gebiet Deutschlands wird in drei Sektoren aufgeteilt: nördlicher Sektor, dazu gehören die Städte Bremen, Kiel, Stettin, Danzig und Königsberg; zentraler Sektor: Düsseldorf (Grenze zu Belgien), Bielefeld, Hannover, Berlin, Frankfurt (Oder). Außerdem gibt es im zentralen Sektor eine zweite Zone, zu der die Städte Frankfurt am Main, Leipzig, Dresden und Breslau gehören; südlicher Sektor, 1. Zone – Stuttgart, Nürnberg, Hof; zweite Zone – München, Passau und Regensburg.

Nach uns vorliegenden Angaben werden die organisatorischen Maßnahmen zur Schaffung des illegalen "Werwolf"-Zentrums vom früheren Mitarbeiter des Rüstungsministeriums, *Birbach*, geleitet.

In jeder "Werwolf"-Abteilung werden vier Gruppen gebildet: eine Diversions-, eine Brandstiftungs-, eine Terrorgruppe und eine Gruppe des passiven Widerstands.

Gegenwärtig haben die Führer des "Werwolf" angeblich den Beschluß gefaßt, auf aktive Diversions- und Terrorakte zu verzichten und zur Flüsterpropaganda und Anwerbung neuer Mitglieder für die "Werwolf"-Organisation überzugehen.  
Wir haben Maßnahmen zur Verhaftung der durch Agenten als "Werwolf"-Führer ermittelten Personen getroffen.  
Serov

In allen Besatzungszonen wurden Internierungslager eingerichtet, wobei auch ehemalige Konzentrationslager genutzt wurden: in der britischen Besatzungszone z. B. Neuengamme, in der amerikanischen Dachau, in der sowjetischen Buchenwald, Sachsenhausen und das frühere Außenlager Jamlitz.<sup>40</sup> Diese Verwendung von ehemaligen Konzentrationslagern, die eher einer pragmatischen Entscheidung für die Nutzung der Einrichtung solcher Lager entsprungen sein dürfte als einer "Schreckensrevanche", hat Gleichsetzungen von KZs und Internierungslagern bei Deutschen von Beginn an befördert.

Zehn Lager waren es im wesentlichen, die dem Speziallagersystem in der sowjetischen Besatzungszone zuzurechnen sind und die in der "Abteilung Speziallager" entsprechende Nummern erhielten:

Name des Speziallagers	Nummer	Zeitraum der Existenz
Mühlberg bei Riesa	Nr. 1	September 1945 bis November 1948
Buchenwald bei Weimar	Nr. 2 <sup>41</sup>	August 1945 bis Februar 1950
Hohenschönhausen in Berlin	Nr. 3	Mai 1945 bis Oktober 1946
Bautzen	Nr. 4 <sup>42</sup> , (ab 1948 Nr. 3)	Juni 1945 bis Januar 1950
Ketschendorf bei Fürstenwalde	Nr. 5	Mai 1945 bis Februar 1947
Jamlitz bei Lieberose	Nr. 6	September 1945 bis April 1947
Sachsenhausen (Oranienburg)	Nr. 7 (ab 1948 Nr. 1)	August 1945 bis März 1950
Torgau	Nr. 8	ab September 1945 im Fort Zinna, dann ab März 1946 in der Seydlitz-Kaserne, im Januar 1947 aufgelöst
Fünfeichen bei Neubrandenburg	Nr. 9	April 1945 bis Oktober 1948
Torgau	Nr. 10 <sup>43</sup>	Mai 1946 bis zum Oktober 1948 (ausschließlich im Fort Zinna)

Das Lager Werneuchen/Weesow, das im oben zitierten Befehl Nr. 00461-1945 mit der Nummer 7 bedacht worden war, wurde der Vorläufer des Speziallagers Sachsenhausen, das diese Nummer 7 übernahm. Das Speziallager Nr. 6 war ursprünglich in Frankfurt/Oder, ehe es im September 1945 aufgelöst wurde und das Speziallager Jamlitz die Nummer 6 erhielt. Die Häftlinge kamen in andere Lager. Das Lager Nr. 8 (Torgau), das am 1. September die

40 Lutz Niethammer behandelt in diesem Band die Hintergründe der Internierungen in den Westzonen, auch im Vergleich zu denen der SBZ.

41 Ursprünglich hatte das Lager in Posen (Poznan) die Nummer 2.

42 Zu Beginn trug das Lager in Landsberg an der Warthe die Nummer 4.

43 Der britische Geheimdienst erwähnte 1948 auch einige andere als die oben genannten Lager, worunter offensichtlich auch jene gerechnet wurden, die nur kurzfristig als Durchgangslager oder als Gefängnisse eingerichtet worden waren und nicht annähernd die Bedeutung hatten wie die zehn, die der Abteilung Speziallager in Berlin unterstanden: nämlich zusätzlich Altenburg/Elbe (ohne Angabe der Zahl), Altenhain (25.000), Borna (allerdings leer), Greiz ("wenige hundert"), Rotitzsch ("wenige hundert"), Schlieben in Sachsen (leer), Schwerin (25.000), Strelitz (leer), Unterwellenborn ("wenige hundert"), Zwickau (leer), (Wember 1991, S. 90). Allgemein zu den Lagern vgl. Finn 1960, Fricke 1979.

ersten Häftlinge zugewiesen bekam, ging aus dem Lager Nr. 8 in Schneidemühl hervor. In Schneidemühl waren am 26. Mai 1945 bereits 4.385 Gefangene, vor allem "Mobilisierte", die auf ihre Deportation zur Arbeit in die Sowjetunion warteten.<sup>44</sup>

In den ersten Monaten der Besetzung wurden noch Verhaftete aus dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone nach Landsberg an der Warthe, also östlich der Oder/Neiße, gebracht, um dann zumeist nach der Potsdamer Konferenz vom Sommer 1945 ähnlich wie Häftlinge aus anderen Lagern östlich der Oder/Neiße in die Speziallager der sowjetischen Besatzungszone überführt zu werden.

Zu den eigentlichen Speziallagern kamen eine Reihe von Gefängnissen, die entweder direkt dem NKVD zugeordnet waren, so in Frankfurt/Oder (Nr. 7), Berlin-Lichtenberg (Nr. 6), Strelitz (Nr. 5), oder von den Operativen Gruppen des NKVD auf Kreisebene oder von operativen Sektoren des NKVD auf Landesebene nach einem Befehl Serovs beschlagnahmt und genutzt wurden, so fast alle größeren Gefängnisse und Zuchthäuser in vielen Städten.<sup>45</sup> In Frankfurt/Oder gab es überdies als drittes – neben dem Gefängnis und dem Speziallager – ein Lager (Nr. 69) für Kriegsgefangene, die in die Sowjetunion deportiert werden sollten.<sup>46</sup>

Die sogenannten "GPU-Keller", also die vielen "Sammel- und Untersuchungsgefängnisse" des NKVD, die in öffentlichen Gebäuden, auch in Gefängnissen, oder in konfiszierten Privathäusern untergebracht waren und in denen häufig die ersten Verhöre mit ihren Schrecknissen für die Verhafteten stattfanden, unterstanden nicht der "Abteilung Speziallager" des NKVD in Deutschland, sondern den operativen Gruppen des NKVD auf Kreisebene oder den operativen Sektoren auf Landesebene. Im sowjetischen Sprachgebrauch hießen sie "Innere Gefängnisse", weil sich die Untersuchungszellen im Innern von Gefängnissen befinden sollten. Bereits am 7. Mai 1945 hatte Serov von Berija den institutionellen und personellen Ausbau seines Apparates erbeten und erhalten. Zunächst ging es um 200 Mitarbeiter und 20 leitende Operativmitarbeiter, um sie zu "NKVD-Bevollmächtigten in den Großstädten zu ernennen", wie Serov schrieb.<sup>47</sup> Im Juni 1945 erbat Serov weitere 1.700 Mitarbeiter, da er es für "sinnvoll" hielt,

in allen Kreisen, Städten, Bezirken und Provinzen Operativgruppen des NKVD einzusetzen und als Organe der Militäradministration zu maskieren.<sup>48</sup>

Diese "Maskierung" der NKVD-Gruppen als "Organe der SMAD", die gerade gegründet worden war, ist eine der Ursachen für die bis heute schwierige Untersuchung der Arbeiten der operativen Gruppen und Sektoren des NKVD in dieser Zeit – neben der allgemeinen Geheimhaltung dieser Arbeit.<sup>49</sup>

Ende Januar 1946 umfaßte der Serovsche Apparat des NKVD in Deutschland 2.230 Mitarbeiter. Dieser Apparat des NKVD war nur einer der drei Geheimdienste, die auf dem Boden der sowjetischen Besatzungszone operierten: Außer dem NKVD waren es die Spionageabwehr SMERSĖ ("Tod den Spionen") sowohl der Armee wie der Marine und das Volkskommissariat für Staatssicherheit (NKGB), das auch im Ausland die Aufgaben einer

44 Vgl. hierzu den Artikel über die beiden Torgauer Speziallager von Bert Pampel in diesem Buch.

45 Zu den Verhaftungen durch den NKVD und zu den NKVD-Gefängnissen schreibt Gabriele Hammermann in diesem Band.

46 Zum "Standort Frankfurt/Oder" siehe den Beitrag von Peter Erler.

47 GARF, f. 9401, op. 1, d. 2201, l. 98-105.

48 GARF, f. 9401, op. 1, d. 2202, l. 151-152.

49 Vgl. das nächste Kapitel über Forschungsprobleme.

politischen Polizei erfüllte. Zwischen diesen Geheimdiensten gab es innerhalb der gemeinsamen Aufgaben durchaus auch Konkurrenzen und Spannungen.

Während all der Jahre ihrer Existenz arbeiteten innerhalb der Speziallager Gruppen des NKVD/MVD im Sinne der Kontrolle der Häftlinge und der Wachmannschaften. Die operativen Gruppen des NKVD in den Speziallagern bauten ein umfangreiches Spitzelsystem unter den Häftlingen auf, mußten regelmäßige Berichte schreiben und verfaßten "Stimmungsberichte". Außerdem gehörte es zu ihren Aufgaben, Fluchtvorbereitungen schon im Anfangsstadium zu erkennen und dadurch Fluchten zu verhindern, sowie Spione dingfest zu machen – eine Aufgabe, die im Kalten Krieg einen anderen Stellenwert bekam. Vor allem aber sammelten die NKVD-Gruppen Material für eine Verurteilung der internierten Häftlinge.

Die Grundstruktur der Abteilung Speziallager mit den genannten zehn Lagern und mit diesem NKVD-Apparat blieb zunächst erhalten. Im März 1946 wurde das sowjetische Volkskommissariat des Innern (NKVD) allerdings in das Ministerium des Innern (MVD) umbenannt.

<b>Führungspersonal der Speziallagerverwaltung</b>	
<b>Name</b>	<b>Funktion(en)</b>
Berija, Lavrentij Pavlovič	Volkskommissar bzw. Minister des Innern, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates
Generaloberst Kruglov, Sergej Nikiforovič	Minister des Innern
Marschall Sokolovskij, Vasilij Danilovič	Oberbefehlshaber der SMAD
Generalmajor bzw. Generaloberst Serov, Ivan Aleksandrovič	NKVD-Bevollmächtigter der 1. Belorussischen Front, Stellvertretender Innenminister der Sowjetunion, Chef des NKVD in Deutschland; verantwortlich für die Speziallager; Stellvertreter des Chefs der SMAD
Dobrynin, Georgij Prokop'evič	Leiter der GULAG-Hauptabteilung beim sowjetischen Innenministerium
Oberst Sviridov, Michail Evdokimovič	Leiter der Abteilung Speziallager des NKVD
Oberst Zikljaev	Leiter der Abteilung Speziallager
Oberst Sokolov, Vladimir Pavlovič	Letzter Leiter der Abteilung Speziallager
Hauptmann Samoiloov, Major Sazikov	Lagerleiter Mühlberg (Nr. 1)
Hauptmann Matuskov, Fedor Jakovlevič	Lagerleiter Buchenwald (Nr. 2)
Major Andreev, Konstantin Pavlovič	
Major Smoroda, Timofej Ivanovič dann Hauptmann Čumačenko, dann Major Gostev, Alexej Ivanovič	Lagerleiter in Hohenschönhausen (Nr. 3)
Oberst, später Oberstleutnant Kazakov, Sergej Justinovič	Lagerleiter Bautzen (Nr. 4)
Major Andreev, Konstantin Pavlovič	Lagerleiter Ketschendorf (Nr. 5)
Oberstleutnant Selesnev	Lagerleiter Jamlitz (Nr. 6)
Major, später Oberstleutnant Kostjuchin, Alexej Maximovič, vorher auch in Weesow	Lagerleiter Sachsenhausen (Nr. 7, zuvor Weesow)
Major Lavrent'ev, dann Major Nikitin, danach Major Sazikov	Lagerleiter Torgau (Nr. 8)
Oberst Šarov, Oberstleutnant Šmejs, Vladimir Antonovič, Hauptmann Osokin, Major Drozdov	Lagerleiter Fünfeichen (Nr. 9)
Oberstleutnant Seredenko	Lagerleiter Torgau (Nr. 10)
Major Selesnjov	Lagerleiter Frankfurt/Oder (Nr. 6)

Eine einschneidende Änderung kam im Mai 1946. Die SMERŠ, die bis dahin dem Verteidigungsministerium unterstand, und nahezu alle "tschekistisch-geheimdienstlichen" Aufgaben wurden dem Staatssicherheitsministerium MGB, dem früheren NKGB, übertragen. Der bisherige Chef der SMERŠ, Viktor S. Abakumov, wurde der neue Leiter des MGB, also Minister. Fast der gesamte Apparat Serovs inklusive der operativen Gruppen und Sektoren wurden dem MGB unterstellt – mit folgenden Ausnahmen:

Beim MVD der UdSSR verbleiben die Gefängnisse für Verurteilte, die Repatriierungs- und Speziallager sowie die Bewachung der Häftlinge.<sup>50</sup>

Das heißt, daß nur die Operativen Gruppen des NKVD in den Lagern der Abteilung Speziallager gegenüber verantwortungspflichtig blieben und daß diese Abteilung nach wie vor beim Innenministerium, konkret dem MVD-Bevollmächtigten und stellvertretenden Innenminister Serov, untergeordnet waren. Auch als Serov nach Moskau berufen wurde, blieb er für die Abteilung verantwortlich.

Unter den insgesamt 157.000 Häftlingen, die zwischen 1945 und 1950 in den Speziallagern der SBZ inhaftiert wurden, gab es nach den sowjetischen Akten ca. 35.000 Ausländer, also mehr als ein Fünftel dieser Lagerinsassen. Mit 34.706 stellten Bürger der Sowjetunion die weitaus größte Gruppe, nur 460 andere Ausländer sollen in den Speziallagern gewesen sein.<sup>51</sup> Alle Ausländer sollten generell repatriert werden; Sowjetbürger hatten jedoch nach Überprüfung und Zwischenstationen in sogenannten Filtrierlagern im besten Fall Entlassungen, im schlechteren ein weiteres Lager- oder Gefängnisschicksal in der Sowjetunion zu erwarten.

Für die Insassen der Speziallager selbst, die in diesen Befehlen nur als Karteikarten-Sortimente verschiedener Häftlingskategorien erscheinen, prägten Bedingungen den Lageralltag<sup>52</sup>, die in den sowjetischen Akten unvollständig oder gar nicht auftauchen. Dennoch kann vieles aus diesen Akten interpretiert werden – sei es direkt, zum Beispiel aus den Sanitätsakten oder Stimmungsberichten des NKVD, oder indirekt, wenn es um Arbeit für wenige oder um Bewachungsformen geht. Aber es sind vor allem die Zeitzeugenberichte, die die wesentlichen Quellen für diesen Bereich bilden.<sup>53</sup> Langeweile, Isolation, Hunger, schlechte sanitäre Verhältnisse, Krankheiten und deren tödliche Bedrohung waren bestimmend. Außerdem war die Angst vor Deportationen in die Sowjetunion gegenwärtig.<sup>54</sup>

Für Frauen, etwa 5 % der gesamten Belegung, kamen spezielle Probleme hinzu: Der Hormonhaushalt geriet durcheinander, die Periode blieb aus, Zysten und Verklebungen führten dazu, daß es Dauerschäden bis hin zur Unfruchtbarkeit gab.<sup>55</sup> Insgesamt wird jedoch

---

50 Beschluß des Politbüros vom 20. August 1946.

51 GARF, f. 9409, op. 1, d. 43, l. 6.

52 Die Alltagsbedingungen im Lager beschreibt Eva Ochs in ihrem Beitrag für dieses Buch.

53 Aus solchen Interviews mit Zeitzeugen haben Loretta Walz und ich Filme für die Gedenkstätten in Buchenwald, Torgau und Bautzen sowie einen Fernsehfilm produziert, der im Westdeutschen Rundfunk gesendet wurde. Im Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen befinden sich ca. 60 Interviews mit ehemaligen Insassen der sowjetischen Sonderlager in Deutschland, darunter 25 Videointerviews.

54 Im dritten Band dieser Reihe zu den sowjetischen Speziallagern werden die Haftbedingungen dokumentiert.

55 So Johanna Schmitt, die ehemalige Lagerlazarettenschwester in Torgau Nr. 8 und 10 sowie in Buchenwald, in einem Videointerview mit mir. Vgl. auch das Videointerview mit Erika Pelke. Beide im Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen.

betont, daß Frauen diese Haft besser ertragen, wirkungsvoller Abwehrkräfte entwickeln und sich sinnvoller beschäftigen konnten als Männer.

In allen Speziallagern herrschte das gleiche "Regime": Eine sowjetische Kommandantur leitete zwar das Lager, das von Wachsoldaten bewacht und von NKVD-Angehörigen mit Spitzeln durchsetzt wurde.<sup>56</sup> Häftlinge waren es jedoch, die die innere Lagerleitung in einer deutlichen Hierarchie stellten: von den Chefs oder deutschen Kommandanten über die Lagerpolizei, den Baracken- und Stubenältesten bis hin zu den Leitern der sogenannten "Arbeitsämter", Werkstätten und Arbeitskommandos. Arbeiten waren begehrt, da man über diese erhoffen konnte, die trostlose Langeweile zu vermeiden, einen "Nachschlag" beim Essen zu erhalten und soziale Kontakte zu erweitern.

Sowohl die neuen Akten als auch die Häftlingsberichte zeigen sinnfällig die bereits bekannte Tatsache, daß es in den Lagern keine organisierte "Umerziehung" oder den Versuch der Gewinnung von Häftlingen für "Antifa"-Gruppen oder ähnliches durch die sowjetischen Instanzen gab. Selbst die "Kultura"-Veranstaltungen am Anfang des Speziallagers Buchenwald sind ohne diesen sowjetischen Anspruch. Allerdings war für viele die Jahre der Haft, so erscheint es in den Berichten und Interviews, eine Zeit des Umdenkens und des persönlichen Lernens unter Mithilfe anderer Häftlinge.

Immer wieder wurde die hohe Sterberate in den Lagern thematisiert, und zwar von sowjetischen oder von deutschen Behörden sowie von Verwandten der Lagerinsassen. Bereits von November 1945 bis März 1946, also innerhalb von fünf Monaten, starben nach den sowjetischen Sanitätsberichten insgesamt 7.872 Personen in den Speziallagern.<sup>57</sup> Seitdem gab es nicht nur Gerüchte in der Bevölkerung, sondern auch konkrete Anfragen über die Toten in den Lagern. So wurde der Leiter der SMA Sachsen am 25. November 1946 davon unterrichtet, daß der Präsident des Landes Sachsen, Hübener, über "die große Anzahl der Todesfälle unter den Häftlingen im Gefängnis 'Fort-Zinna' und im Speziallager bei Liebenwerda" informiert sei und um entsprechende Benachrichtigungen der deutschen Behörden bäte.<sup>58</sup> Der SMA-Chef leitete diese Information am 19. Dezember 1946 an Serov weiter.

Grund für den neuerlichen Anstieg der Todesrate war eine drastische Herabsetzung der Kalorienzahl der täglichen Rationen, die am 1. November 1946 durchgesetzt wurde. Es ist nur ein unscheinbares Dokument, das von der Senkung der Verpflegungsnorm Zeugnis ablegt. Wegen seiner Bedeutung, aber auch wegen dieses Mißverhältnisses zwischen einem trockenen bürokratischen Vermerk und den furchtbaren Folgen zitiere ich es vollständig:

---

56 Zur Arbeit der operativen Abteilung vgl. das folgende Kapitel.

57 Nach Natalja Jeske: Versorgung, Krankheit, Tod (Beitrag in diesem Band).

58 Vgl. GARF, f. 9409, op.1, d. 138, l. 17. Mit dem Speziallager bei Bad-Liebenwerda ist das Speziallager Nr. 1 Mühlberg gemeint. Vgl. den Beitrag von Natalja Jeske zu Versorgung, Krankheit, Tod in diesem Band.

Geheim

## NORMEN

DER VERSORGUNG VON HÄFTLINGEN IN DEN SPEZIALLAGERN vom 1. November 1946

(Mengenangaben in Gramm)<sup>59</sup>

Bezeichnung der Lebensmittel	Kriegsgefangene Offiziere	Kriegsgefangene Soldaten	Arbeitende Häftlinge	Nichtarbeitende Häftlinge	Kranke
Schwarzbrot	500	400	400	300	500
Graupen-Mehl	130	35	35	35	80
Kartoffeln	400	400	400	400	400
Zucker	40	20	20	15	20
Fleisch – Fisch	100	40	40	40	100
Fette	25	10	10	10	25
Kaffee-Ersatz	5	5	5	5	5
Salz	30	30	30	30	30
Gemüse	200	200	200	200	200
Essig	2	2	2	2	2
Seife (Monat)	100	100	100	100	100
Waschpulver (Monat)	250	250	250	250	250
Zigaretten	15	-	-	-	10
Streichhölzer (Monat)	3	-	-	-	3

Anmerkung: Offiziere und Krankenhauspatienten erhalten zu Lasten der (Schwarz-)Brotnorm 200 gr. Weißbrot.

STV. DES LEITERS DER VERWALTUNG  
HANDEL UND VERSORGUNG DER  
SMA IN DEUTSCHLAND

LEITER DER ABTEILUNG  
SONDERLAGER UND GEFÄNGNISSE  
DER SMAD

OBERSTLEUTNANT Šumilin (Unterschrift)

OBERST Sviridov (Unterschrift)

Das Desaströse an diesen Zahlen zeigt sich nicht in den *offiziell angegebenen* Mengen, sondern darin, daß dies eine deutliche Reduktion der ohnehin miserablen Versorgung mit hoher Sterberate bedeutete – bei Brot beispielsweise von 500 bzw. 600 Gramm auf 300 Gramm für normale Häftlinge und 400 Gramm für arbeitende. Außerhalb des Lagers wurden der Bevölkerung ähnliche Mengen zugeteilt, aber durch die Produkte "kompensiert", die auf dem Schwarzen Markt erstanden wurden. Hier, innerhalb der Lager, war diese scheinbar geringe Rationensenkung von tödlicher Konsequenz, weil eine "schwarze Versorgung" nahezu ausgeschlossen war. Im Gegenteil: Die Wachmannschaften nahmen aus diesen Zuteilungen auch ihre Tauschobjekte für den Schwarzen Markt; und die Funktionshäftlinge

59 Gemeint waren die täglichen Mengen.

taten ein übriges, auf Kosten der "normalen" Häftlinge den dicken Teil der Suppe oder einen Nachschlag zu bekommen.

Ob die Verantwortlichen wußten, was eine solche drastische Senkung bedeuten würde, ist kaum zu rekonstruieren. Ein Teil von ihnen jedenfalls hatte schon GULAG-Erfahrungen im Krieg gemacht; allerdings waren in dieser Situation die bürokratischen Parallel- und Fehlentscheidungen enorm, wie z. B. Ablehnungen von Entlassungen bei gleichzeitigen Neuzugängen, ohne jedoch entsprechend die Menge der Nahrungsmittel zu erhöhen. Überdies wurde genau im Herbst 1946 die Versorgung der Speziallager der SMAD übertragen, die von dieser Entscheidung überrascht wurde, wie man den Dokumenten entnehmen kann.

Wenig später, am 4. Dezember 1946, schrieben Marschall Vasilij Danilovič Sokolovskij und Generaloberst Ivan Aleksandrovič Serov an Stalin und Berija einen hochrangig einzuschätzenden Brief. Sie nehmen Bezug auf die Sitzung des Alliierten Kontrollrats vom 12. Oktober 1946 und auf die Kontrollratsdirektive Nr. 38, die neue Verfahrensgrundlagen in der Entnazifizierung brachte, und forderten die Entlassung von 35.000 der 80.000 Spezlagerhäftlinge. Ich drucke im folgenden den vollständigen Wortlaut ab.

Streng geheim  
Ministerrat der UdSSR  
Genossen I.V. Stalin  
Genossen L.P. Berija

Beim Vormarsch der Einheiten der Sowjetarmee auf deutschem Territorium 1945 sowie nach der Kapitulation Deutschlands wurden von operativen Gruppen des MVD und Organen der Spionageabwehr des MGB deutsche Spione, Diversanten, Angehörige illegaler Organisationen, Mitglieder der faschistischen Partei und andere feindliche Personen festgenommen.

Zum 1. Oktober d.J. befinden sich in den Gefängnissen und Lagern von MVD/MGB auf dem Territorium Deutschlands mehr als 80.000 Inhaftierte.

Darunter folgende Kategorien:

a)	Spione, Diversanten und Terroristen der deutschen Geheimdienste	3.249 Pers.
b)	Angehörige von Organisationen und Gruppen, die von der deutschen Führung für Zersetzungsarbeit im Hinterland der Sowjetarmee zurückgelassen wurden	3.536 Pers.
c)	Betreiber illegaler Funkstationen, Waffenlager und illegaler Druckereien	218 Pers.
d)	Mitglieder der faschistischen Partei	38.788 Pers.
	davon:	
a)	leitende Funktionäre	9.559 Pers.
b)	einfache Parteimitglieder und Funktionäre von Basisgruppen	29.229 Pers.
e)	Führer der faschistischen Jugendorganisationen Kreis- und Stadtebene	2.580 Pers.
f)	Leiter von Gebiets-, Stadt- und Kreisverwaltungen	4.342 Pers.
g)	Mitarbeiter der Gestapo, der SS, des "SD" und anderer deutscher Straforgane	13.267 Pers.
h)	und andere Verbrecher	12.877 Pers.

Auf der Kontrollratssitzung vom 12. Oktober d.J., an der der Stellvertreter des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland, Gen. Generaloberst Kuročkin, teilnahm, wurde die Direktive Nr. 38 "Zur Festnahme und Bestrafung von deutschen Verbrechern" bestätigt.

In dieser Direktive heißt es, daß alle deutschen Haupt(kriegs)verbrecher festzunehmen und in Gefängnissen zu inhaftieren sind. Für zweitrangige Verbrecher hingegen sieht die Direktive ihren Verbleib in Freiheit mit einer dreijährigen Bewährungsfrist vor.

Diese Kategorie von Verbrechern, die sich in Freiheit befindet, hat kein Recht zu politischer Betätigung, zur Arbeit als Lehrer in Schulen oder als Zeitungsredakteur und darf sich ohne Erlaubnis der entsprechenden Selbstverwaltungsorgane nicht vom Wohnort entfernen. Wie wir aus offiziellen Quellen entnommen haben, wurde die Kategorie der zweitrangigen Verbrecher bei den Alliierten (Engländern, Amerikanern und Franzosen) auch früher nicht inhaftiert.

In unseren Lagern befinden sich unter den Gefangenen bis zu 35.000 Deutsche, die zur Kategorie der zweitrangigen Verbrecher gehören. Während ihres Lageraufenthalts konnten unsere Organe keinerlei weiteres Belastungsmaterial gegen sie ermitteln. So können die Militärtribunale gegen diese Gefangenen kein [Gerichts-]Verfahren eröffnen, weil gegen sie kein Material über feindliche Tätigkeit gegen die UdSSR vorliegt, denn sie befanden sich während des Krieges nicht auf sowjetischem Territorium, gehörten aber der faschistischen Partei an.

Wir nehmen an, daß es nicht nötig ist, diese Kategorie von Gefangenen in den Lagern festzuhalten und nutzlos zu ernähren, zumal ihr Verbleib in Freiheit für uns keine Gefahr darstellt.

In diesem Zusammenhang erbitten wir Ihr Einverständnis zur Durchführung folgender Maßnahmen:

1. Zu gestatten, aus den Lagern die Deutschen zu entlassen, die von unseren Organen als Angehörige des Volksturms festgenommen wurden (für diese Organisation wurden Alte und Jugendliche mobilisiert), einfache Mitglieder der faschistischen Partei sowie NSDAP-Leiter auf unterer Ebene – insgesamt 35 Tausend Personen.
2. Zur Vorbereitung der Entlassungslisten für die genannten Kategorien werden wir eine Kommission aus Vertretern des MVD/MGB bilden, deren Beschluß als Rechtsgrundlage für die Entlassung gilt.
3. Alle aus den Lagern entlassenen Deutschen werden durch Unterschrift dazu verpflichtet, sich einmal monatlich bei der örtlichen Kommandantur zu melden.

Wir erbitten Ihre Entscheidung.

Marschall der Sowjetunion – Sokolovskij

Generaloberst – Serov

[*Handschriftl. Vermerk*]: "Antwort Gen. Bertja mitgeteilt. – I." [vermutlich Stalin]

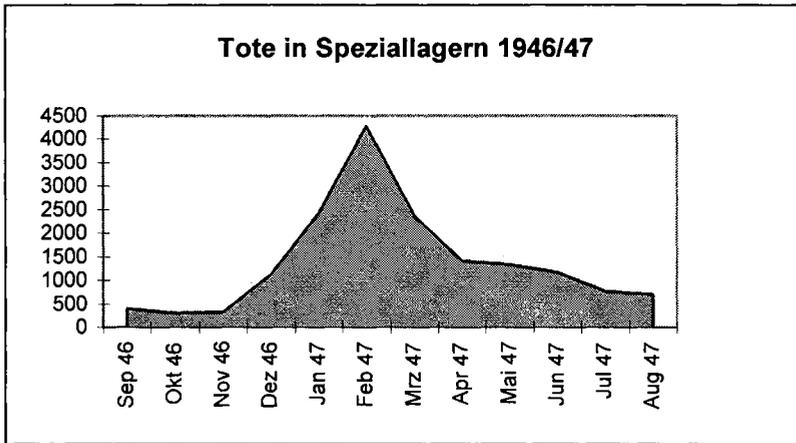
Es ist schwer, eindeutig zu bestimmen, ob sich die beiden obersten Chefs der SMAD bzw. der Geheimdienste nur hinter der Kontrollratsdirektive versteckten, um ihr eigentliches Interesse durchzusetzen, nämlich eine schnelle Teilentlassung von 35.000 der nicht mehr zu ernährenden 80.000 Häftlinge, oder ob sie nur die international vereinbarten Richtlinien zur Entnazifizierung verwirklichen wollten oder ob es eine Kritik an der bisherigen Moskauer Politik oder gar eine Intrige gegen den nur kurzzeitig eingesetzten sowjetischen Verhandlungsführer Generaloberst Kuročkin war. Eine angemessene Reaktion aus Moskau blieb jedenfalls aus.

Die Zahl der Toten<sup>60</sup> nahm sprunghaft zu, trotz einer baldigen Erhöhung der Kalorienzahl Anfang 1947.

Monat	Tote
September 1946	397
Oktober 1946	299
November 1946	329
Dezember 1946	1129
Januar 1947	2434
Februar 1947	4280
März 1947	2362
April 1947	1417
Mai 1947	1329
Juni 1947	1170
Juli 1947	763
August 1947	703

Die Todesrate erreichte also im Februar 1947 ihren Höhepunkt: mit 4.156 Toten in allen Speziallagern.

60 Die Zahlen für Tabelle und Diagramm stellte mir freundlicherweise Natalja Jeske zur Verfügung.



In manchen Lagern war es besonders katastrophal; so in Ketschendorf, wo die Menschen in einer "normalen" Wohnsiedlung – früher waren dies Wohnhäuser der Belegschaft der Deutschen Kabelwerke gewesen -, aber in totaler Überbelegung einander extrem schnell infizierten und in hoher Zahl starben: Von 2.030 Häftlingen, die noch einen Monat zuvor für die Deportation in die UdSSR ausgewählt worden waren, wurden nun nur noch 318 (!) für diesen Zweck eingestuft.<sup>61</sup> Im Laufe des Jahres 1947 sank die Todesrate wieder.

Der schlechte Gesundheitszustand der Inhaftierten tangierte ein wesentliches Interesse der Sowjetunion, nämlich den Abtransport von arbeitsfähigen Personen in die UdSSR. Es waren weit weniger, die den Kriterien dafür entsprachen, als man sich erhofft hatte. Dennoch gab es Transporte in die Sowjetunion in einem ernstzunehmenden Umfang (vgl. die nächste Tabelle). Für die Lagerinsassen war die Angst vor der Deportation "nach Sibirien" groß, da man befürchten mußte, nicht wieder zurückzukommen. Nach dem Befehl Nr. 2728-1124ss des Innenministers der UdSSR vom 23. Dezember 1946 "Über den Abtransport von Deutschen, die sich in Speziallagern und Gefängnissen in Haft befinden" sollten innerhalb von zwei Monaten 27.500 Inhaftierte in die UdSSR deportiert werden.<sup>62</sup> Dieses "Soll" konnte jedoch angesichts des Gesundheitszustandes der Häftlinge nicht erfüllt werden.

Ob es am beginnenden Kalten Krieg oder an den neuen Richtlinien zur Entnazifizierung<sup>63</sup> lag, an den "Mißerfolgen" beim Abtransport von Arbeitskräften aus den Speziallagern in die Sowjetunion oder an innerbürokratischen Entscheidungen in Moskau ist nicht genau zu klären – jedenfalls gab es in den sowjetischen Bürokratien im Jahre 1948 neue Überlegungen über die Zukunft der Speziallager in Deutschland:

Am 8. März 1948 faßte der Ministerrat der UdSSR einen Beschluß zur Überprüfung der ohne Urteil Inhaftierten, um die wenig belasteten und "ungefährlichen" früheren Nazis entlassen zu können. Der Leiter der Moskauer Hauptabteilung GULAG, Dobrynin, schlug am 30. März 1948 Serov die Auflösung der Lager Mühlberg und Buchenwald vor. Der MGB-

61 Vgl. Natalja Jeske zu Versorgung, Krankheit, Tod in diesem Band.

62 GARF, f. 9409, op. 1, d. 13, l. 28

63 Die Sowjets strebten in dieser Zeit eine Beendigung der Entnazifizierung an – noch vor deren Ende in den Westzonen.

Bevollmächtigte in Deutschland, Generalleutnant Nikolaj Kuz'mič Koval'čuk, schickte am 10. Mai 1948 einen Kommissionsbericht nach Moskau, in dem von 43.853 Akten über deutsche Internierte die Rede ist, die überprüft worden seien.<sup>64</sup> Diese Kommission schlug 27.749 von ihnen zur Entlassung vor, darunter 2.542 Frauen. Es waren überwiegend "Führer und nominelle Funktionäre von Basisorganisationen" der NSDAP, der HJ, der SA, der SS, "nichtoperatives Personal der Schutzpolizei, Gestapo und anderer Straforgane" und untere bis mittlere Dienstgrade der paramilitärischen Organisationen" wie dem Volkssturm.<sup>65</sup> Dagegen sollten von den damals 43.853 Internierten 16.104 Personen, unter ihnen 1.142 Frauen, in den Lagern verbleiben.<sup>66</sup>

Das Politbüro selbst war es, das am 30. Juni 1948 eine große Entlassungsaktion und damit die Auflösung der meisten Speziallager beschloß (mit Ausnahme von Bautzen, Buchenwald und Sachsenhausen). Entlassen wurden vor allem – wie vorgesehen – die "kleinen und mittleren Nazis".

Es gibt wohl keine monokausale Erklärung für diese Beschlüsse. Mit entscheidend für die Auflösung der Speziallager dürfte u.a. eine neue politische Phase in der Entnazifizierung gewesen sein: Der Kalte Krieg stellte die Frage des Aufbaus einer auf sich gestellten SBZ bzw. eines ostdeutschen Teilstaates. Ein solcher Aufbau verlangte mehr als zuvor die Einbeziehung von Angehörigen deutscher Funktionsebenen in die neue Ordnung, wenn sie nicht allzusehr belastet waren. Für diese Erklärung spricht auch, daß bereits am 26. Februar 1948 der SMAD-Befehl Nr. 35 erlassen wurde, der die Einbeziehung der kleinen Nazis, der "nominellen PGs", in den Aufbau der neuen Ordnung deutlich betonte.

Sicher ist auch, daß im Kalten Krieg die Speziallager zu Anklagen gegen die Sowjetunion und die SED wurden, daß die westlichen Alliierten ihre Internierten schneller einer Einzelfallprüfung unterzogen, daß die Internierten in der US-Zone bald unter Kuratel deutscher Behörden kamen, daß im Westen weniger Tote zu beklagen waren als in den sowjetischen Speziallagern. Der Bruch zwischen den ehemaligen Alliierten führte eben auch dazu, daß der jeweilige "Hauptfeind" in der internationalen Politik kaum noch in einer neuen nationalsozialistischen deutschen Politik gesehen oder befürchtet werden konnte – auch wenn dies in den öffentlichen Verlautbarungen der östlichen Seite weiterhin betont wurde. Wahrscheinlich hofften sogar auf beiden Seiten die ehemaligen Sieger, die beiden Deutschlands durch Einbindung in ihre jeweiligen Bündnissysteme, die in den folgenden Jahren aufgebaut wurden, ungefährlich halten zu können.

Im Jahre 1948, genauer: am 9. August, brachte der Befehl Nr. 00959 eine weitere institutionell einschneidende Veränderung für die Speziallager: Die bisherige Berliner Speziallager-Abteilung, die direkt Serov als stellvertretendem Innenminister unterstellt war, wurde nun Teil des sowjetischen GULAG-Systems. Sie wurde als eine von 22 Unterabteilungen der "Hauptverwaltung der Lager" (GULAG) des MVD der UdSSR untergeordnet.<sup>67</sup> Am 14. Mai 1949 wurde der bisherige Leiter der Berliner Abteilung "Speziallager", Oberst Zikljaev, durch Oberst Sokolov abgelöst. In dieser Zeit gab es Überlegungen seitens des Innenministers Kruglov, die Speziallager – nicht nur ihre Versorgung – der SMAD zu übergeben, wie

---

64 Vgl. hierzu den Artikel von Nikita Petrov.

65 CA FSB, f. 40s, op. 6, d. 9, l. 341, zitiert nach Nikita Petrov in diesem Band.

66 Sie wurden nach Parteizugehörigkeit, sozialer Stellung und Alter aufgeschlüsselt. Vgl. Nikita Petrovs Artikel.

67 Galina Kuznecova und Dina Nachatovič in ihrem Bericht über die Bestände im GARF, dem Staatlichen Archiv der Russischen Föderation.

aus seinem Brief vom 2. Juni 1949 an Berija, der nun stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats war, hervorgeht.

Schließlich wurde 1949 eine Kommission gebildet, die die Voraussetzungen für Entlassungen aus den Speziallagern oder die Übergabe der verurteilten oder noch zu verurteilenden Häftlingsgruppen prüfen sollte. Sie bestand aus Generalleutnant Edunov vom MGB, der die Leitung innehatte, Generalmajor Šaver (Justiz) und Oberst Sokolov, dem letzten Leiter der Berliner Abteilung Speziallager.<sup>68</sup>

In dem Aufsatz von Kerseboom und Niethammer in diesem Band wird der Kommissionsbericht von 1949 untersucht mit einem Ergebnis, das den Trend des Kommissionsberichts von 1948 bestätigt: Da in der großen Entlassungsaktion von 1948 vor allem die kleineren und mittleren Nazis auf freien Fuß gesetzt wurden, nahm der relative Anteil der von einem sowjetischen Militärtribunal Verurteilten merklich zu – und damit der Anteil der Jüngeren. Es kristallisierten sich nach den Kommissionslisten von 1949 deutlich zwei "Haupttypen" heraus: Der "Typus" des ohne Urteil Internierten sei älter und mit deutlicherem NS-Hintergrund belastet (!) gewesen als der von einem SMT verurteilte "Typus", der jünger und trotz eines signifikant geringeren (!) Belastungsgrads verurteilt worden war.

Das paßt zu dem Bericht Koval'čuks von 1948, in dem es hieß:

Zur Gruppe der Jugendlichen bis einschließlich 20 Jahre zählen aktive Angehörige liquidiert illegaler Diversions- und Terrororganisationen "Werwolf" und anderer illegaler faschistischer Gruppen, die von den Deutschen noch vor der Kapitulation geschaffen worden waren. Angesichts ihrer praktischen feindlichen Tätigkeit ist es im Moment unzweckmäßig, sie aus der Haft zu entlassen.<sup>69</sup>

Die *gegenwärtige* "praktische feindliche Tätigkeit" war also entscheidend für die weitere Einbehaltung dieser verurteilten Jugendlichen. Dadurch ist auch erklärbar, warum es mit den Entlassungen von 1948 eine offenkundige "Verjüngung" in der Häftlingszusammensetzung gab.

Mit diesen Ergebnissen wird die These plausibel, daß die Verurteilungen durch sowjetische Militärtribunale zunächst wenig mit den Internierungen wegen eines NS-Hintergrundes zu tun hatten, daß ihre Bedeutung mit dem Beginn des Kalten Krieges wuchs und damit zugleich die Verurteilungen von angeblichen Straftaten gegen die neue Ordnung zunahmen. Die sowjetischen Militärtribunale wären demnach weniger Instrumente im Kampf gegen die "alten Nazis" gewesen als vielmehr gegen Personen, die in der sowjetischen Besatzungszone "aufgefallen" waren – willkürlich Verhaftete, aus irgendeinem Grunde verdächtig Gewordene, darunter manchmal auch politische Oppositionelle.<sup>70</sup>

## Die Auflösung der Speziallager

Die "Abteilung Speziallager" in Berlin reorganisierte nach der ersten großen Entlassungsaktion 1948 die Zuordnung bestimmter Häftlinge zu den verbliebenen drei Lagern: Nach

68 Vgl. zu den Listen der Kommission, die auch Angaben zu den Häftlingen, so z. B. zu den Verhaftungsgründen, enthielt, den Aufsatz von Heinz Kerseboom und Lutz Niethammer in diesem Band.

69 CA FSB, f 40s, op. 6, d. 9, l. 341. Zitiert nach Nikita Petrov in diesem Band.

70 So Kerseboom/Niethammer in ihrem Aufsatz.

Buchenwald kamen in den letzten Jahren weiterhin die Nichtverurteilten; nach Bautzen im wesentlichen diejenigen mit hohen Strafen (über 15 Jahren) und nach Sachsenhausen Personen mit niedrigeren Strafen.

Bis zur endgültigen Auflösung der letzten Speziallager in Deutschland zwischen Januar und März 1950 blieben nach sowjetischen Angaben 29.632 Häftlinge inklusive der sowjetischen Staatsbürger und der "Schwerverbrecher", die weiterhin unter sowjetischer Bewachung standen, in den drei übriggebliebenen Lagern: Sachsenhausen (nun Nr. 1), Buchenwald (Nr. 2) und Bautzen (nun Nr. 3).

Am Ende der Speziallager im Frühjahr 1950 waren es 10.513 Verurteilte, die dem Innenministerium der DDR übergeben wurden, und 5.504 Verurteilte, die auf freien Fuß gesetzt wurden, also zusammen 16.017 SMT-Verurteilte unter den 28.983 deutschen Personen, die bei der Auflösung der Speziallager noch inhaftiert waren (ohne sowjetische Staatsbürger und ohne die 649 "Verbrecher", die "besonders große, gegen die Sowjetunion gerichtete Verbrechen begangen haben"). Das sind 55,3 % Verurteilte unter den nach 1948 verbliebenen Insassen oder ca. 13 % der Speziallagerhäftlinge insgesamt. Rechnet man allerdings die 3.432 hinzu, die dem Innenministerium der DDR übergeben wurden, um noch nach Auflösung der Speziallager verurteilt zu werden (in den Waldheim-Prozessen), erhöht sich der Anteil auf ca. 67 % der zuletzt Inhaftierten, oder etwas weniger als 16 % aller offiziell benannten deutschen Insassen der Speziallager in der SBZ seit 1945.<sup>71</sup> Die Verurteilten hatten in den Speziallagern zumeist schlechtere Bedingungen zu ertragen. Sie wurden im Unterschied zu den Internierten auch als "Verbrecher" oder als "Abgeurteilte" bezeichnet.

Der Innenminister der UdSSR, Generaloberst Kruglov, gab mit dem Befehl Nr. 0022 vom 6. Januar 1950 das offizielle Signal für die Auflösung der Speziallager<sup>72</sup>. Die Berliner Abteilung Speziallager des MVD der UdSSR in Deutschland legte mit den Direktiven Nr. 0081/3 vom 13. Januar 1950 und der Direktive Nr. 0237/7 vom 4. Februar 1950 an die Lager die Formen der Auflösung und der Übergabe der verurteilten und der nichtverurteilten Häftlinge ebenso fest wie die Übergabe des Eigentums bzw. der Güter der Speziallager an das Innenministerium der DDR .

Der Wortlaut des Befehls Nr. 0081/3 vom 13.1.1950:

Beginnen Sie in Übereinstimmung mit den Anordnungen der übergeordneten Einrichtungen am 16. Januar 1950 mit der Freilassung der verurteilten und der nicht verurteilten Häftlinge. Bei der Freilassung und der Übergabe an die deutschen Machtorgane halten Sie sich strikt an die konkretisierten Listen mit der Entscheidung der Kommission.

Die Freilassung ist abzuschließen: In den Speziallagern 1 und 2 am 24. Februar 1950, im Speziallager Nr. 3 am 25. Januar 1950. Die Übergabe an die deutschen Machtorgane und die Inspektion des MGB der UdSSR in Deutschland hat zwischen dem 1. Februar und dem 1. März 1950 zu erfolgen ...

An der Freilassung und Übergabe der Häftlinge in den Speziallagern werden Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik teilnehmen, ihnen ist für ihre Arbeit ein Zimmer in dem Gebäude zur Verfügung zu stellen, in dem die Freilassung stattfindet. Geben Sie den deutschen Vertretern die Möglichkeit, mit den freigelassenen Deutschen sowie mit den Häftlingen, die an die deutschen Machtorgane übergeben werden, zu sprechen und ihnen Fragen zu stellen ...

---

71 In den Kommissionslisten von 1949/50 fehlen ca. 950 Häftlinge gegenüber den Zahlen von Čujkov vom 17. März 1950. Es ist nicht klar, woher diese Differenz rührt.

72 Unter diesem Datum im Band 2 zu finden.

Bei der Freilassung und Übergabe sind die Häftlinge gründlich zu durchsuchen, um jede Möglichkeit einer Mitnahme unserer Korrespondenz bzw. sonstiger verbotener Gegenstände auszuschließen.

Über den Verlauf der Freilassung ist in der ersten Dekade täglich über Sonderpost bzw. nach Möglichkeit über Direkttelefon detailliert und objektiv über sämtliche positiven und negativen Momente in bezug auf die Freilassung Bericht zu erstatten.<sup>73</sup>

Im Jahre 1990 wurden erstmalig einem deutschen Innenminister, nämlich dem DDR-Innenminister Peter-Michael Diestel, von der Regierung der Sowjetunion Zahlen derer genannt, die als Häftlinge in den Speziallagern eingesperrt hatten. Diestel gab diese Zahlen auf einer Pressekonferenz vom 26. Juli 1990<sup>74</sup> bekannt:

Internierte Deutsche insgesamt	122.671
Tote	42.889
zum Tode Verurteilte und Hingerichtete	756

Diese Zahlen, die Diestel erhielt, stützen sich auf den letzten Bericht des Leiters der Abteilung Speziallager, Sokolov, vom 6. April 1950.<sup>75</sup> Dieser Bericht versucht für sämtliche Speziallager die "Zugänge" und "Abgänge" systematisch nach verschiedenen Kategorien für den Zeitraum vom 15. Mai 1945 bis zum 1. März 1950 zusammenzustellen.

**Speziallager-Abschlußaufstellung der Zu- und Abgänge  
nach dem letzten Leiter der Abteilung "Speziallager", Oberst Vladimir P. Sokolov**

	Deutsche	UdSSR- Bürger	Ausländer	Gesamt
<b>Zugänge insgesamt</b>	<b>122.671</b>	<b>34.706</b>	<b>460</b>	<b>157.837</b>
<b>Abgänge insgesamt</b>	<b>122.671</b>	<b>34.706</b>	<b>460</b>	<b>157.837</b>
<b>Von den Abgängen:</b>				
1. Überführt i. d. UdSSR (Verurteilte)	1.661	28.051	92	29.804
2. Überführt i. d. UdSSR (Spezkontingent)	5.037	5.403	0	10.440
3. Übergeben an Polen	0	0	86	86
4. Übergeben an die Kriegsgefangenenlager	6.680	0	0	6.680
5. Übergeben an die Strafbataillone	0	89		89
6. Übergeben an die Repatriierungslager	0	34	1	35
7. Übergeben an die operativen Gruppen und Militärtribunale	6.072	811	34	6.917
8. Übergeben an das Innenministerium der DDR	14.202	0	0	14.202
9. Entlassen	45.262	207	166	45.635
10. Erschossen	756	28	2	786
11. Verstorben	42.889	67	79	43.035
12. Geflüchtet	112	16	0	128
<b>Abgänge insgesamt</b>				<b>157.837</b>

73 f. 9409, op. 1, d. 528, Bl. 12-13.

74 Nach den offiziellen Presseinformationen der Pressekonferenz vom gleichen Tag.

75 GARF, f. 9409, op. 1, d. 259, Blätter 235 und 236.

Am 11. März 1950 gab Čujkov den letzten Befehl (007) heraus zur Auflösung der Lager. Wie diese Aktion beendet werden sollte, zeigt sein Briefwechsel vom 17. März 1953 mit Walter Ulbricht, den ich eingangs zitierte.

Dennoch war dies nicht das Ende: Für die dem Innenministerium überantworteten Häftlinge nicht, weil sie in die Justizvollzugsanstalten der DDR kamen oder ihre Prozesse überhaupt erst noch erleben sollten; für die sowjetischen Häftlinge nicht, weil ihnen zumeist weitere Lager drohten; für die Freigelassenen nicht, weil viele von ihnen mit langfristigen physischen, psychischen, beruflichen und sozialen Folgen der Haft konfrontiert wurden oder weil sie politische Konsequenzen, die ihr weiteres Fortkommen in der DDR behindern würden, fürchteten.

## II. Forschungsprobleme

### Die Schwerpunkte dieses Bandes

Die Reihe, in der dieser Band erscheint, soll die gegenwärtigen Kenntnisse zum Thema "Sowjetische Speziallager in Deutschland" zusammenfassen und wesentliche Dokumente zu ihrer Erweiterung vorstellen. Erstmals kann dies auf der Grundlage des weitgehend geöffneten Bestandes zu den Speziallagern im "Fond 9409" im Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (GARF) geschehen und darüber hinaus auch auf der Basis der einschlägigen Befehle und Anordnungen von Stalin und dem Politbüro der KPdSU.

Nach diesem einführenden Band mit "Berichten und Studien" folgt der Band "Dokumente zur Politik", der die wichtigsten sowjetischen Entscheidungen zur Politik mit den Speziallagern und ihrer Verwaltung dokumentiert. Der dritte Band enthält Dokumente zu den "Haftbedingungen", vor allem aus den Bereichen Versorgung, Krankheit und Tod sowie aus der Arbeit der "Operativen Abteilung" des NKVD in den Lagern mit den sogenannten "Stimmungsberichten". Jeder dieser drei Bände wurde so zusammengestellt, daß er für sich stehen kann. Das nützt der Verständlichkeit, hat aber den Nachteil, daß in der Publikationsreihe einige Wiederholungen erscheinen. Da viele Artikel dieses ersten Bandes ebenfalls für sich wie lexikalische Stichwortessays lesbar sein sollten, ohne den gesamten Band durchsehen zu müssen, gibt es auch innerhalb dieses Buches einige notwendige Wiederholungen.

Dieser erste Band hat drei Schwerpunkte: Er gibt erstens eine Einführung in die Geschichte der sowjetischen Speziallager im allgemeinen, zweitens soll er die einzelnen Lager beschreiben, drittens übergreifende Themen behandeln vom internationalen Vergleich der Internierungslager und Darstellungen der "Sowjetischen Militäradministration in Deutschland" (SMAD) bzw. der Sowjetischen Geheimdienste über die Häftlingsstruktur, den Alltag, die Kriegsgefangenen und die Ausländer im Lager bis zu den Sowjetischen Militärtribunalen, den Waldheim-Prozessen und der Verarbeitung der Lagerzeit durch die früheren Häftlinge. Damit kann dieser Band als Kommentar zu den beiden folgenden Dokumentarbänden,

aber auch als eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Kenntnisstandes zu diesem Thema gelesen werden.

Einige Begriffsprobleme: Nach wie vor gibt es in der Benutzung einiger Grundbegriffe – auch in diesem Band – Unterschiede. Die meisten Autorinnen und Autoren haben sich entschieden, die entsprechenden russischen Begriffe in der Lagerbezeichnung zu übernehmen, also "Speziallager" oder "Spezlager". Die ebenfalls mögliche Übersetzung mit dem Begriff "Sonderlager" war, wenn auch wenig benutzt, für viele besetzt von einigen "Sonderlagern" des nationalsozialistischen KZ-Systems. Besonders uneinheitlich ist die Nutzung der Begriffe "Internierungslager" oder "Internierte". Einige lehnen sie ab, weil den Speziallagern damit der entscheidende Unterschied zu den westlichen Internierungslagern genommen würde, nämlich der der längerfristigen stalinistischen Willkür und der hohen Todesrate; sie bezeichnen demgegenüber die Inhaftierten in diesen Lagern als "Spezkontingent". Andere nutzen diese Begriffe "Internierte" oder "Internierungslager", weil die Internierung der Ausgangspunkt der internationalen Vereinbarung zur Verhaftung, Bestrafung und Isolierung von Nationalsozialisten war. Zumeist wird von den hier versammelten Autorinnen und Autoren der Begriff "Internierte" benutzt, um die "Nichtverurteilten" von den durch ein Sowjetisches Militärtribunal Verurteilten zu unterscheiden. In der Bezeichnung der von sowjetischen Militärgerichten Verurteilten haben sich die meisten Autorinnen und Autoren zur üblichen Praxis entschlossen, nämlich den eigentlichen sowjetischen bzw. den aus der entsprechenden Militärgerichtsbarkeit möglichen Begriff "Aburteilung" oder "abgeurteilt" zu vermeiden und von "Verurteilung" zu sprechen. Ich habe mich entschlossen, in diesen Fragen keine Vereinheitlichung vorzuschlagen, sondern durch die unterschiedlichen Begriffe auch die Intentionen der einzelnen Autoren sichtbar werden zu lassen.

Die *Transliteration* richtete sich im allgemeinen nach den heute üblichen wissenschaftlichen Richtlinien mit den Ausnahmen der im Deutschen weit verbreiteten Schreibweise für bekannte Institutionen und Personen (z. B. Chruschtschow).

Obwohl nach der weitgehenden Öffnung der genannten Archivbestände durch das Staatliche Archiv der Russischen Föderation diese neuen Quellen bearbeitet werden konnten, sind eine Reihe von Forschungsproblemen geblieben. Diese Forschungsprobleme, die ich im folgenden zusammenfasse, haben auch die Schwerpunkte und Themen dieser Publikationen sowie die Auswahl der Autorinnen und Autoren mit ihren spezifischen Kenntnissen mit bestimmt.

## Deutsche Zeitzeugen versus sowjetische Akten – oder über die Schwierigkeiten einer Speziallagerforschung im und nach dem Kalten Krieg

Wer die Forschungsgeschichte zum Thema "Sowjetische Speziallager in Deutschland" betrachtet, stößt rasch auf eine bemerkenswerte Wahrnehmungsschranke. Die Forschungen aus der Zeit des Kalten Krieges, besonders aus den 40er und 50er Jahren, fanden kaum Eingang in die Untersuchungen, die in den Jahren der Entspannungspolitik gemacht wurden –

und umgekehrt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen<sup>76</sup> scheint es eine Schranke des Mißtrauens zwischen den verschiedenen politischen Forschungsrichtungen gegeben zu haben. Das dürfte an der Abschottung der verschiedenen politischen Strömungen in der Bundesrepublik liegen, aber diese mischen sich mit methodischen Forschungsproblemen. Um diese Mischung geht es in dem folgenden Abschnitt.

Ein grundlegendes Forschungsproblem liegt in den unterschiedlichen Quellengattungen, die uns zur Verfügung stehen. Jahrzehntlang, und zwar in der Zeit tiefer Spannungen zwischen Ost und West, waren es die persönlichen Berichte, Briefe, Biographien und Autobiographien von Zeitzeugen und davon abgesetzt westdeutsche Überlieferungen, die das Bild über die sowjetischen Verhaftungen, Lager und Deportationen bestimmten. Dieses Bild wurde von nachfolgenden Forschungen als subjektiv kritisiert und vom Kalten Krieg, vom Antikommunismus, von der deutschen Teilung geprägt. Jetzt haben wir sowjetische Akten, vor allem den Bestand 9409 zu den Speziallagern sowie die Befehle, Berichte und Anweisungen der sowjetischen politischen Führung und ihrer Lagerverwaltungen; dazu die inzwischen in Auswertung befindlichen Akten der GUPVI sowie neue Bestände aus der SBZ/DDR. Sie zeichnen in der Tat ein anderes Bild von den Speziallagern, nämlich – das ist evident – das der sowjetischen Administration und politischen Spitze. Die sowjetischen Akten sind beispielsweise in den Dokumenten zur politischen Anleitung, in den Sanitätsberichten, in den Belegen der Verwaltung der Lager und ihrer Versorgung, der sowjetischen Wachmannschaften und ihrer Offiziere, der Überstellungen und Deportationen sehr genau, während Häftlingsberichte sehr plausibel die Seite der Willkür, der Erfahrung des Lebens im Lager mit Langeweile und Hunger, Krankheit und Tod oder die allgemeinen Ängste vor Deportation und die Isolation von der Familie, die Wirkung des sowjetischen Spitzelsystems und die Beziehungen zwischen den Häftlingen beschreiben. Selbst in scheinbar objektivierbaren Daten sind Unterschiede, die aus diesen verschiedenen Quellengattungen entspringen, offensichtlich: Wenn beispielsweise eine bestimmte Rationierung für die Häftlinge vorgesehen und auch durch die sowjetischen Stellen angeschafft worden war, dann meinen die meisten Befragten – und die Unterernährung bzw. die Totenzahlen dürfte ihnen recht geben –, daß von dieser Menge nur ein Teil bei den Insassen angekommen, der Rest aber bei den Wachmannschaften oder auf dem Schwarzen Markt gelandet sei. Wenn in den sowjetischen Akten von der Arbeit der Werkstätten oder Stoff- oder Lederlieferungen berichtet wird, dann steht dort natürlich nichts über das, was die Häftlinge berichten, daß sich nämlich die Offiziere davon maßgeschneiderte Uniformen oder Stiefel machen ließen. Der bemerkenswerteste Unterschied betrifft die Beschreibung der "Sterberate": Die Akten zeigen zwar, daß die Sowjets von der hohen Sterblichkeit wußten, aber sie zeigen nahezu keine Reaktion bei den Verfassern der Berichte, kaum Warnungen, kein Erschrecken. Umgekehrt sind die Häftlingsberichte voll dieses Schreckens in der Beschreibung der Lazarette, der Todesangst und der (heimlichen) Abtransporte der Leichen. Auch die Versuche von sowjetischen Ärzten, den Kranken zu helfen, finden sich in Häftlingsberichten.<sup>77</sup>

Einer der Hauptkritikpunkte an Erinnerungsinterviews im allgemeinen ist – neben dem Vorwurf der subjektiven Färbung – der, daß mit diesen Interviews Zeugnisse aus einer nachfolgenden Zeit entstehen, in denen spätere, zum Beispiel politische Ansichten die Er-

---

76 Vgl. vor allem die verschiedenen Arbeiten von Karl Wilhelm Fricke in der Bibliographie am Ende dieses Buches.

77 Vgl. mein Videointerview mit der früheren Lazarettchwester in Torgau (8 und 10) und Buchenwald, Johanna Schmitt, vom 30. Oktober 1996.

zählung mehr prägen als die erlebten und beschriebenen Ereignisse. Im Falle der Erinnerungen an die Speziallager habe der Kalte Krieg das Bild stark eingefärbt.

Es sind jedoch nicht nur heutige Zeitzeugenberichte, die uns in Gestalt von Interviews oder eigenen Berichten vorliegen. Fast vom Beginn der Speziallager an wurden persönliche Aussagen oder autobiographische Berichte geschrieben und gedruckt, die in der Bibliographie am Ende dieses Buches zu finden sind. Und es gibt eine Fülle sehr früher Aussagen, die unmittelbar nach den Ereignissen gemacht oder protokolliert worden sind.<sup>78</sup> Das heißt, daß noch "frischer" Eindrücke wiedergegeben wurden, schließt aber nicht Prägungen durch die Wertungen der damaligen Zeit aus.

Die in den späten 40er und 50er Jahren veröffentlichten Berichte wurden zum Teil systematisch gesammelt, insbesondere von Häftlingsorganisationen oder politischen Gruppen. So zum Beispiel von der Ost-CDU, von der LDPD, vom Ostbüro der SPD, von der "Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" (KgU), vom Waldheim-Kameradschaftskreis oder der Gruppe "Opfer des Stalinismus" und anderen. Darüber hinaus gibt es eine Fülle von Archivalien, die zwar einzelne Personen betreffen können, aber dennoch keine Zeitzeugenberichte darstellen, so zum Beispiel Entnazifizierungsakten, Anfragen von Verwandten oder Pfarrern und Parteirepräsentanten an die Staatskanzleien, Büros von Ministerpräsidenten oder Innenministerien der Länder. Sie befinden sich in den offiziellen Landesarchiven, in Kirchen- und Parteiarchiven, insbesondere im Ostbüro der SPD usw. Sie erlauben andere Einblicke in die Speziallagererfahrung und Vergleiche zu Zeitzeugeninterviews, so daß damalige wie heutige Aussagen zurechtgerückt werden können.<sup>79</sup>

Auch wenn die Zeitzeugenberichte die wesentlichen Quellen in einer Zeit waren, als die sowjetischen Akten noch nicht zur Verfügung standen, bedürfen sie dennoch besonderer Quellenkritik – und meine Erfahrung ist, daß Zeitzeugen durchaus Verständnis für diese besondere kritische Haltung haben. Denn diese Lagererfahrungen waren traumatisierend und erschweren – selbst bei guter Erinnerung an bestimmte Ereignisse – natürlich auch eine "unvoreingenommene" oder kritische Sicht der ehemaligen Häftlinge auf die eigenen Erinnerungen. Da diese Traumatisierungen aus dem Lagerleben selbst entsprangen, sind sie Teil der Geschichte der Speziallager und müssen thematisiert werden.

Außerdem prägte die politische Geschichte Nachkriegsdeutschlands die Verarbeitung der Lagerzeit, und zwar in Ost und West unterschiedlich. Das schlägt sich auch auf die *Forschungsgeschichte* zu den Speziallagern nieder. In den späten 40er und frühen 50er Jahren, als ehemalige Insassen der *nationalsozialistischen KZs* im Westen das Gefühl hatten, wenig Verständnis für ihre Lagerzeit erwarten zu können oder sogar zweite traumatische Erfahrungen in den Wiedergutmachungsverfahren erleben mußten, machten die Haftinsassen der *sowjetischen Speziallager* ganz andere, positive wie negative Erfahrungen: Im Osten war das Thema tabuisiert, im Westen waren die ehemaligen Häftlinge als Zeugen im Kalten

78 Eine der wichtigen Materialsammlungen auch für die Erforschung der Erlebnisse und Erfahrungen innerhalb von sowjetischen Internierungslagern aus der Zeit des Vormarsches der Roten Armee scheint mir beispielsweise immer noch die 1954 herausgegebene Reihe von Theodor Schieder "Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa" zu sein. Sie enthält eine Fülle von Berichten über verschiedene Internierungslager (Schieder 1954 Bd. I/2), die heute in der Speziallagerliteratur merkwürdig wenig berücksichtigt werden.

79 Christian Schölzel stellt in seinem Beitrag für diesen Band die deutschen Überlieferungen mit ihren Standorten vor und berücksichtigt dabei sowohl hiesige Verwaltungsakten als auch persönliche Berichte, die seit dem Beginn der Speziallager geschrieben wurden und in Archiven wie in privaten Nachlässen lagern.

Krieg gegen die Sowjetunion willkommen. Aber schon während der Jahre der Entspannungspolitik wurde dies anders: Nun mußten ehemalige Häftlinge der Speziallager befürchten, mit ihren Berichten als Kalte Krieger und als Gegner der Versöhnung zwischen Ost und West abgestempelt zu werden oder gar als Nazis, die vielleicht sogar zu Recht als Täter verhaftet worden waren. Eine umgekehrte Erfahrung konnten Überlebende besonders der rassistischen Verfolgung durch den Nationalsozialismus machen: Nun konnten sie mit Sympathie und Zuwendung zumindest bei nachfolgenden Generationen rechnen. Im Osten dagegen waren sie als Opfer des Faschismus zwar geehrt, aber zugleich ein- und untergeordnet unter die Opfer der politischen Verfolgung, innerhalb derer Kommunisten bzw. die aktiven "Kämpfer gegen den Faschismus" Vorrang besaßen. Eine eigenständige und gewichtige Bewertung als Opfer "rassistischer Verfolgung" mit besonderen Problemen erlebten sie kaum. Und mit den Slánsky-Prozessen wuchs ihre Sorge vor antisemitischen Elementen in der sowjetischen Politik, aber auch in der SED.

Diese ambivalente Entwicklung des Rahmens, innerhalb deren die unterschiedlichen Häftlingerfahrungen in Ost und West verarbeitet werden mußten, zeigt sich in der Geschichte der Forschungen über die sowjetische Besetzung, ihre Deportationen und Internierungen mit aller Deutlichkeit: Wer beispielsweise die Verbrechen des Nationalsozialismus erforschte, der lief jahrelang nach dem Krieg Gefahr, sich den Vorwurf einzuhandeln, die Vergangenheit nicht ruhen lassen zu wollen. Wer sich umgekehrt mit den Repressionen der Sowjetunion in der Nachkriegszeit befaßte, der wurde zunächst in die Kalten-Kriegs-Raster eingeordnet oder dem wurden – später – die Opfer des Nationalsozialismus entgegengehalten und die sowjetischen Maßnahmen ausschließlich als Reaktion auf den Hitler-Faschismus erklärt.

Bis heute hat sich diese Schranke des Mißtrauens gehalten, und Projektionen über Forschungen, die sich dieser "bipolaren" Freund-Feind-Sicht aus dem Kalten Krieg nicht zuordnen lassen wollen, sind verbreitet und haben noch lange Zeit nach der Vereinigung Deutschlands die Diskussionen um die "richtige Weise" des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und die der sowjetischen Besatzungszone inklusive der sowjetischen Speziallager bestimmt.

Auch unter den Autorinnen und Autoren dieser Publikation ist die Bandbreite in den politischen Ansichten groß; die Ängste vor vorschnellen Zuordnungen, die unter anderem aus verschiedenen früheren Erfahrungen in Ost und West während des Kalten Krieges und der Entspannungszeit herrühren, sind durchaus existent. Die russischen Kolleginnen und Kollegen, die uns sehr weitgehend geholfen und im Projekt mitgearbeitet haben, dürften ähnliche Debatten noch vor sich haben. Gegenwärtig müssen sie eher das "Nestbeschmutzungsargument" befürchten oder den noch schlimmeren Vorwurf des Landesverrats, wenn sie sich in einer Kooperation mit deutschen Wissenschaftlern um die "Desekretierung" von Akten bemühen, durch die der Geheimhaltungsstatus aufgegeben wird. In der ehemaligen Sowjetunion hat die Debatte um die Verbrechen der sowjetischen Führung im In- und Ausland noch nicht die Gesellschaft erfaßt.

Obwohl Schranken des Mißtrauens noch wirksam sind, obwohl eine Kooperation mit russischen und polnischen Kolleginnen und Kollegen gerade erst beginnt und obwohl Zeitzeugen befürchten, mißverstanden zu werden, stellt diese Publikation dennoch einen der ersten größeren Versuche dar, nach dem Kalten Krieg, nach der Vereinigung Deutschlands und nach dem Niedergang der Sowjetunion diese dreifachen Schranken in bezug auf die sowjetische Besatzungspolitik zu überwinden, also Zeitzeugenberichte und Akten, sowjeti-

sche und deutsche sowie Arbeiten aus dem Kalten Krieg und die späteren Forschungen aufeinander zu beziehen.

Die zumindest zu einem großen Teil geöffneten Bestände zur sowjetischen Verhaftung, Internierung und Deportation werden die Auseinandersetzungen um den Charakter der Speziallager, um die Willkür oder berechnete Bestrafung oder auch nur um Zahlen nicht beenden. Die sowjetischen Akten sind in ihren offensichtlichen Beschränkungen durchaus geeignet für weitere verschiedene Interpretationen. Wer von einer berechtigten Bestrafung der Internierten als NS-Täter ausgeht, wird in den sowjetischen Akten fündig ebenso wie diejenigen, die auf der Suche nach willkürlichen Verhaftungen, falschen Zuordnungen in den Häftlingskategorien oder nach Terrorurteilen durch die Sowjetischen Militärtribunale sind. Dennoch gibt es in vielen Fragen neuere plausible Annäherungsmöglichkeiten.

## Forschungsproblem: Vorgeschichte der Speziallager

Im Zentrum dieser Publikation und der zugrundeliegenden Forschung des deutsch-russischen Forschungsprojektes stehen zwar die Speziallager in der sowjetischen Besatzungszone und die in ihnen gefangengehaltenen Häftlinge – Internierte wie Verurteilte. Dennoch haben die hier vorgelegten sowjetischen Akten einige Einblicke in ihre Vorgeschichte während des Vormarsches der Roten Armee in Osteuropa und schließlich in Deutschland gegeben. Diese Vorgeschichte und der Beginn der Internierung in Osteuropa sind jedoch noch wenig untersucht und konnten auch hier nur in ersten Ansätzen erhellt werden. Es ist evident, daß die Speziallager im Zusammenhang mit der Politik der Alliierten<sup>80</sup> und besonders mit der Politik der sowjetischen Führung in Osteuropa gesehen werden müssen. Die Akten des Politbüros der KPdSU von Ende 1944 und 1945, die im zweiten Band dieser Publikation vorgelegt werden, zeigen mit scharfer Kontur, daß die ersten Internierungen von Deutschen Teil der fünf großen "Operationen" der sowjetischen Politik am Ende des Krieges waren:

1. Die militärischen Operationen zur Niederwerfung Deutschlands und der deutschen Armeen in Osteuropa
2. Die "Säuberungen" der eroberten Gebiete von "feindlichen Elementen", "Spionen" und "Diversanten" sowie die Bestrafung von Verantwortlichen Hitler-Deutschlands.
3. Die Organisation der Kriegsgefangenschaft deutscher Soldaten und ihrer "Verbringung" in verschiedene Teile der Sowjetunion.
4. Die Mobilisierung von (zivilen) deutschen Arbeitskräften für Arbeitseinsätze in der Sowjetunion zwischen 17 und 50 Jahren bei Männern bzw. 18 bis 30 Jahren bei Frauen.<sup>81</sup>

80 Vgl. hierzu den Aufsatz von Lutz Niethammer in diesem Band.

81 In dem Beschluß vom 16. Dezember 1945 heißt es: "Das Staatliche Verteidigungskomitee beschließt: 1. Die Mobilisierung und Internierung aller arbeitsfähigen Deutschen – Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren, Frauen von 18 bis 30 Jahren -, die sich auf den von der Roten Armee befreiten Territorien Rumäniens, Jugoslawiens, Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei befinden, und ihre Verbringung zur Arbeit in die UdSSR. Zu mobilisieren sind sowohl Deutsche deutscher und

5. Die "Bereinigung" der Gebiete Osteuropas und der Reichsgebiete jenseits der Oder und Neiße von Deutschen, ob sie in Minderheiten lebten oder die Mehrheit stellten.

Hinzu kommt – etwas anders gelagert – die "Repatriierung" von sowjetischen Staatsbürgern oder von nichtdeutschen Ausländern in die jeweiligen Heimatländer.

Alle diese Operationen gingen einher mit einer Unzahl von Verhaftungen, "Registrierungen", "Konzentrierungen", "Sammlungen", "Mobilisierungen", "Internierungen", dem "Aufbau von Lagern" usw., die in wenig glaubhafter Präzision in den Berichten Berijas und seiner Bevollmächtigten benannt werden.

Einen der ersten Berichte über eingerichtete Internierungslager gab Berija am 15. Dezember 1944 an Stalin und Molotov:

Die Deutschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die sich in Rumänien und Jugoslawien aufgehalten haben, sind interniert und befinden sich in Lagern.

In Rumänien wären es 15 Lager mit 7.890 Internierten, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in Jugoslawien 16.804 in 22 Lagern.<sup>82</sup>

Die Akten sind übervoll nicht nur von Zahlen, sondern auch von dieser emotionslos-bürokratischen Begrifflichkeit und zeugen von dem Selbstbewußtsein der sowjetischen Führung, in ihrer Politik nicht nur über die Deutschen, sondern über die Völker Osteuropas zu bestimmen.

Diese großen Operationen werden von der sowjetischen Führung in einem Zusammenhang gesehen und in unterschiedlicher Weise, aber aufeinander bezogen, organisiert. Anfang 1945 werden dem Volkskommissariat des Innern bzw. ihren Bevollmächtigten die Hauptaufgaben in den Bereichen übertragen, die nicht unmittelbar der militärischen Hierarchie unterstehen:

- Die NKVD-Bevollmächtigten übernahmen die Aufgaben zur "Säuberung der eroberten Gebiete" von feindlichen Elementen mit Verhaftungen und Erschießungen, mit der Registrierung von Deutschen bzw. der Sammlung von arbeitsfähigen deutschen Zivilpersonen für Arbeitseinsätze in der UdSSR oder unmittelbar vor Ort ("Mobilisierung") und schließlich die Bereinigung dieser Gebiete von Deutschen. Der NKVD verfügte übrigens über eigene Truppen, was ihn für diese Aufgaben prädestinierte.
- Der GUPVI desselben Innenministeriums oblag die Organisierung der Kriegsgefangenen- und Internierungslager in der Sowjetunion.

Die Crux in der nachträglichen Betrachtung ist, daß die einzelnen Operationen schwer voneinander zu trennen sind, so daß kaum auszumachen ist, was der "Säuberung des Hinterlandes" oder dem "Kampf gegen Hitler-Deutschland" dienen soll und was der nackten Einverleibung osteuropäischer Gebiete oder ihrer Unterwerfung und Registrierung und letztlich der "Bereinigung" von "Personen deutscher Nationalität", wie sie in den Akten genannt werden.

Sinnfällig ist in den Akten der innere *Zusammenhang* dieser Operationen.<sup>83</sup> Unter dem Mantel einer wirksamen militärischen Niederwerfung des nationalsozialistischen Deutsch-

---

ungarischer Staatsangehörigkeit als auch Deutsche mit der Staatsangehörigkeit Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens und der Tschechoslowakei." (Siehe Band 2 unter diesem Datum.)

82 Vgl. das Dokument vom gleichen Tage in Band 2.

83 die besonders in der DDR, aber auch in den 70er und 80er Jahren in weiten Teilen der Bundesrepublik ausschließlich als Befreiung vom "Hitler-Faschismus" gesehen wurden.

lands wurden auch die anderen Ziele sowjetischer Politik erreicht: Unterwerfung oder Hegemonie des gesamten Gürtels, der schon im Hitler-Stalin-Pakt zum sowjetischen Interessengebiet erklärt worden war, und darüber hinaus Hegemonie über den Teil Osteuropas, den beide Seiten 1939 als deutsches Einflußgebiet anerkannt hatten.

Außerdem offenbaren die Akten der sowjetischen Führung, daß gegenüber der "Entnazifizierung" oder der "Bestrafung von Nazis" zunächst die "Mobilisierung von Deutschen" für die Arbeit in der Sowjetunion Vorrang gehabt zu haben schien, bis Stalin – vermutlich persönlich<sup>84</sup> – Mitte April 1945 diese Mobilisierung in den eroberten Gebieten für beendet erklärte.

Geopolitisch machte die sowjetische Seite offensichtlich Unterschiede, wie und mit welcher Härte sie die genannten großen Operationen durchführte: ob Gebiete erobert worden waren, die als der UdSSR zugehörig begriffen wurden, oder jene, die in staatlicher Unabhängigkeit, aber unter sowjetischer Hegemonie gelassen werden sollten, oder ob es sich um deutsche Gebiete handelte, die unter sowjetische oder polnische Verwaltung geraten sollten, oder um das Gebiet der sowjetischen Besatzungszone, das langfristig als Besatzungsgebiet oder als Spielmaterial in der Neuorganisation Europas gedacht gewesen sein mag.

So deutlich sich diese Grobkonturen im Studium der sowjetischen Akten herausbilden, so klar werden auch die Lücken: Die inneren Zusammenhänge und Konkurrenzen zwischen den einzelnen sowjetischen militärischen und zivilen Organen bleiben ebenso schemenhaft wie die Größenordnungen der Verhaftungen, Mobilisierungen und Internierungen und besonders der Toten in diesen Operationen. Als *Mindestzahlen* haben wir<sup>85</sup> aus den sowjetischen Berichten errechnet, daß mehr als 370.000 Deutsche bis zum 17. April 1945 verhaftet, ca. 280.000 als Mobilisierte und Internierte in die Sowjetunion deportiert<sup>86</sup> und an die 90.000 in den Frontlagern interniert wurden oder starben, aber möglicherweise auch wieder entlassen wurden.<sup>87</sup> Über Entlassungen finden sich in den uns vorliegenden Akten jedoch keine Angaben.

Diese Zahlen werden in den sowjetischen Akten genannt; sie werfen jedoch folgende Fragen auf oder lassen sie offen:

- Wir wissen nicht genau, ob es noch andere oder ähnliche Operationen in anderen Ländern gab als die, die in den Akten aufgeführt wurden.

84 Siehe dazu den Aufsatz von Nikita Petrov.

85 Hier konnte ich mich dankenswerterweise auf eine enge Zusammenarbeit mit Ralf Possekel stützen, der für die Einleitung zum zweiten Band dieser Reihe eine ähnliche Rechnung aufstellte, wie es überhaupt mit ihm einen engen Diskussionszusammenhang auch über andere grundlegende Fragen der Geschichte der Speziallager gab.

86 Das sind die Zahlen, die Stefan Karner für diese Gruppen benannt hat (Karner 1995). Bei Schieder wird die Zahl von 218.000 "der nach Rußland verschleppten deutschen Zivilpersonen aus den Gebieten ostwärts von Oder und Neiße" berechnet, wobei hier die ostdeutschen Reichsgebiete Ostpreußen, Ostpommern, Ostbrandenburg, Schlesien sowie die polnischen Gebiete und Danzig gemeint waren. (Schieder 1954, Band 1, S. 83 E) In den sowjetischen Akten waren es mit den dort angegebenen 77.000 "Reichsdeutschen" wesentlich weniger, dafür kamen noch 119.000 "Volksdeutsche" hinzu (Vgl. hierzu die Dokumente im 2. Band und das Vorwort von Ralf Possekel).

87 Unter den Internierten mit deutscher Staatsangehörigkeit in Rumänien beispielsweise waren ca. 21 % unter 16 bzw. über 45 Jahren, die eigentlich nicht in die Sowjetunion zu Arbeitseinsätzen deportiert werden sollten. Die Frage stellt sich, was mit diesen Altersgruppen geschah. Wir wissen nicht, ob sie in Lagern blieben oder freigelassen wurden oder wie viele von ihnen starben. Wir ahnen nur, daß man eventuell überall von solchen 21 % ausgehen könnte, aber nur für Rumänien gibt es diese Aufschlüsselung.

- Es ist nicht eindeutig aus den sowjetischen Akten zu entnehmen, ob die Operation zur Verhaftung der "Volksdeutschen" wirklich am vorgesehenen Termin, nämlich dem 15. Februar 1945, beendet wurde.
- Überdies bestehen zeitliche Lücken in der genauen Übermittlung der Daten zu den Internierungen zwischen dem 15. Dezember 1944 mindestens bis zum 15. Februar oder bis zum 18. April 1945, als die NKVD-Frontbevollmächtigten ihre Berichte ablieferten.
- Wir wissen nichts bzw. kaum etwas über Erschießungen vor Ort oder über Tote auf den Transporten in die Sowjetunion. Daher hängt es von der Mortalitätsrate zwischen Verhaftung und Ankunft in der Sowjetunion ab, inwieweit sich die Zahl der verbliebenen Internierten erhöht. Schieder ging von einer "Sterblichkeit auf der Fahrt nach Rußland" von 10 % aus (Schieder 1954, Bd. 1, S. 84), Karner in seinen Schätzungen von 25 %. Neue polnische Forschungen sprechen ebenfalls von einer hohen Sterblichkeit während der Fahrt.<sup>88</sup>
- Wie viele der Internierten nach Polen bzw. in dortige Lager, die als besonders brutal geschildert wurden<sup>89</sup>, oder in die sowjetische Besatzungszone bzw. die dortigen Speziallager "mitgenommen" wurden, wissen wir ebenso wenig.

Das sind neben den großen Fragen nach der sowjetischen Politik Detailfragen, die die Größenordnungen der Internierungen vor dem 18. Februar 1945 betreffen und bisher nur unvollständig beantwortet werden können.

## Erste Annäherung: Wieviel Deutsche waren insgesamt in Speziallagern?

Im Abschlußbericht des letzten Leiters der Abteilung Speziallager, Sokolov, von 1950 wurden 157.837 "Zugänge" – gemeint sind die Verhafteten – insgesamt benannt, davon waren 122.671 Deutsche und 34.706 sowjetische Bürger. Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Häftlinge in den Speziallagern der sowjetischen Besatzungszone. Auch zu diesen Zahlen gibt es offene Fragen.

Zunächst einmal wurden nach anderer Quelle aus dem GARF im April 1950 160.179 Namenskarten, das sind Registraturkarten mit Abgangsvermerken<sup>90</sup> von deutschen wie ausländischen Speziallagerhäftlingen an den amtierenden MGB-Bevollmächtigten in Deutschland, Generalmajor Grigorij Aleksandrovič Mel'nikov, übergeben. Berücksichtigt man jene Namenlosen, die in der SBZ verhaftet, aber zunächst in Lager östlich der Oder/Neiße verbracht wurden, oder diejenigen, die als mobilisierte Deutschen eigentlich in der Sowjetunion Arbeitseinsätze machen sollten, oder Gefängnisinsassen des NKVD, dann erhöht sich die Zahl der Spezlagerinsassen auf ca. 189.000. Das bedeutet, wie Natalja Jeske zu Recht

88 So Honka 1995, S. 7. Allerdings fehlen wie in fast allen diesen Arbeiten genauere Zahlen.

89 So bei Schieder 1954, Band 1, S. 111 E. Bis Herbst 1945 hatten die Sowjets die meisten der Lager, die sich auf den Gebieten, die polnisch waren bzw. unter polnische Verwaltung gestellt werden sollten, polnischen Stellen übergeben.

90 GARF, f. 9409, op.1, d. 259, S. 240 – 241.

feststellt, daß frühere Schätzungen – zum Beispiel diejenigen von Just aus dem Jahre 1952 (S. 134) in Höhe von 185.000 – eher noch übertroffen würden.<sup>91</sup>

Von den ca. 189.000 Inhaftierten in den Speziallagern der SBZ insgesamt müßte die Mindestzahl von ca. 35.000 Ausländern abgezogen werden, dann wären es 154.000 verhaftete Deutsche in den Spezlagern der SBZ gewesen, also mehr als 30.000 zusätzlich zu den von Sokolov benannten 122.671.<sup>92</sup>

Aber diese Zahlen sind nur Richtwerte, da offensichtlich auch die sowjetischen Registrare die Statistiken "frisieren", wenn sie Rechenfehler oder Doppelrechnungen im Zuge der Verschiebungen zwischen den Lagern<sup>93</sup>, falsche Namenszuordnungen usw. gemacht hatten und ausgleichen wollten.

## Zweite Annäherung: Wie viele Menschen starben in Speziallagern?

Nach den lagerinternen Sanitätsberichten starben von 1945 bis 1950 in den Speziallagern 42.725 Personen; nach dem Sokolovschen Abschlußbericht waren es 43.035, davon 42.889 Deutsche. Die Differenz ist also relativ gering. Hinzu kamen bei Sokolov noch 786 Erschossene (756 Deutsche und 28 Bürger der UdSSR, 2 Ausländer). Das heißt, zusammen waren es 43.821 Tote nach dem Abschlußbericht von Sokolov.

Dies bedeutet bei einer Gesamtzahl von 122.671 Deutschen, die nach Sokolov zwischen 1945 und 1950 in sowjetischen Lagern auf dem Boden der SBZ leben mußten, daß – folgt man den sowjetischen Akten – weniger als 1 % erschossen wurden, aber fast 35 % auf andere Weise starben. Oder anders: Mindestens jeder Dritte kam nach der Verhaftung um, ob mit oder ohne Urteil. Diese Zahlen sind – wie sich die meisten Interviewpartner ausdrücken – "schlimm genug". Dennoch hat es bis heute Diskussionen darüber gegeben, ob die Totenzahlen nicht noch höher lagen. Wie erwähnt, gingen frühere Schätzungen von 65.000 bis 130.000 Toten aus. Die Beantwortung dieser Frage ist wieder zweifach anzugehen: Gibt es eine höhere absolute Zahl der Umgekommenen? Und: Gibt es – um diesen Begriff zu benutzen – eine höhere Mortalitätsrate als die genannten fast 35 %?

Natalja Jeske kommt in ihrer Analyse sowohl der Sanitätsberichte wie verschiedener einzelner Lagerakten zu einer weitgehenden Bestätigung der Zahlen von Sokolov im Abschlußbericht. In der Gedenkstätte Buchenwald ging man in Einzelanalysen den Totenzahlen nach und konnte die Sanitätsberichte ebenfalls bestätigen. Das heißt: Nach den neueren Forschungen, die sich auf verschiedene nun zugängliche sowjetische Quellen, aber auch auf Einzelstichproben stützen, müssen die höheren Schätzungen, die über den erwähnten knapp

91 Zur Rechnung im einzelnen siehe Natalja in ihrem Artikel "Kritische Bemerkungen zur zentralen Speziallagerstatistik" in diesem Band.

92 Würde man auch nur diese 122.671 Deutschen, die in den Speziallagern der SBZ nach Sokolovs Bericht eingeschlossen haben sollen, mit den ca. 89.000, die nach unserer Rechnung mindestens in den Frontlagern interniert gewesen waren, summieren, ergäbe sich eine Gesamtzahl von ca. 211.000 Speziallagerinsassen seit Ende 1944 bis 1950. Setzt man die Summe von 189.000 voraus, wären es ca. 240.000.

93 Jan Lipinsky untersucht in diesem Band Formen, Umfang und Bedeutung der Mobilität zwischen den Lagern.

44.000 Toten in den Speziallagern liegen und bis 130.000 reichen, als zu hoch abgelehnt werden.

Dennoch muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß aus verschiedenen oben dargelegten Gründen die Gesamtzahl der je in Speziallagern Inhaftierten bei ca. 189.000 lag – eben ca. 30.000 Inhaftierte mehr, als Sokolov angab. Nun wäre es mehr als fragwürdig, auch bei diesen 30.000 von 30 % Verstorbenen (also ca. 10.000 Tote) auszugehen, da die Mehrzahl dieser 30.000 Menschen im Jahre 1945 verhaftet worden sein dürfte, also noch vor der hohen Mortalitätsrate Ende 1946 bzw. Anfang 1947. Aber selbst dann, wenn man von dieser Höchstzahl an Toten ausginge, käme man nicht auf die hohen Schätzungen von 65.000 bis 130.000 Toten.

Die Frage nach den Toten in den Internierungslagern während des Vormarsches der Roten Armee oder in den polnischen Lagern muß gesondert behandelt werden. In den sowjetischen Akten gibt es keine Zahlen über die in den Frontlagern Verstorbenen. Allerdings sprechen die erwähnten polnischen Forschungen von einer hohen Sterblichkeitsrate in den polnischen Lagern. So geht Nowak von einer Mortalitätsrate von 38 % im Lager Lamsdorf aus, wobei er sich immerhin auf wiedergefundene Hefte der Registratur stützen kann.<sup>94</sup>

## Gab es auf der sowjetischen Seite eine "Vernichtungsabsicht"?

Immer wieder ist von ehemaligen Speziallagerhäftlingen die Frage diskutiert worden, ob es eine Vernichtungsabsicht der Sowjets in ihrer Speziallagerpolitik in der SBZ gegeben habe. Besonders in den im Herbst 1946 vorgenommenen drastischen Senkungen der Rationierungen, die zu einem extremen Anstieg der Todesrate führten, käme eine solche Absicht zum Ausdruck. In der Tat bedarf es der Untersuchung der Frage, warum es zu dieser Senkung der Rationen kam, obwohl doch den Verantwortlichen, von denen einige GULAG-Erfahrungen besaßen, klar gewesen sein mußte, daß dies zu einem steilen Anstieg der Totenzahlen führen würde? Allein die Tatsache, daß jeder dritte Häftling der Speziallager starb, macht verständlich, warum diese Frage nach einer Vernichtungsabsicht so vehement geführt wurde und wird.

Dennoch gehen die Ergebnisse der hier vorgelegten Auswertungen der sowjetischen Akten in eine andere Richtung: Eine Vernichtungsabsicht wird auch in dem Umfeld dieser Entscheidung für eine drastische Kaloriensenkung nicht konstatiert, kann zumindest nicht nachgewiesen werden, dagegen jedoch ein Wust von bürokratischen Parallel- und Fehlentscheidungen der Institutionen unterschiedlicher Kompetenzbereiche. Häftlinge sollten entlassen werden, was nicht geschah; statt dessen kamen andere Neuzugänge, für die es aber keine ausreichende Ernährung gab. Wie beschrieben, fiel zudem gerade in diese Wochen die Entscheidung für die Übernahme der Versorgung der Spezlager durch die SMAD. Kurz: Es herrschte ein geradezu kafkaeskes bürokratisches Kompetenz-"Wirrwar". Einige der verantwortlichen Funktionsträger ahnten vermutlich, was kommen würde nach einer solchen Kalorienherabsetzung. Genau in dieser Situation gab es auch den Antrag auf Entlassung von

---

94 Die wiedergefundene Hefte der Registratur des Lagers Lamsdorf enthalten 2.050 Namen mit relativ umfassenden Angaben zu den Häftlingen. (Nowak 1995, S. 20 und 21)

35.000 Internierten mit geringer NSDAP-Belastung im abgedruckten Brief von Marschall Sokolovskij und von Geheimdienstchef Serov vom 4.12.46 an Stalin und Berija. War die mangelnde Reaktion in Moskau darauf nur Ausdruck einer kafkaesken Bürokratie oder doch eine dumpfe "billigende Inkaufnahme" einer hohen Totenzahl? Darüber klären uns die sowjetischen Akten nicht auf. Allerdings muß man bedenken, daß die sowjetische Führung auch nach dem April 1945 ein gewisses Interesse daran hatte, aus den Speziallagern gesunde Arbeitskräfte abzuziehen für den Einsatz in der Sowjetunion.

Obwohl eine Vertuschung nach außen noch wenig über Hintergründe von Entscheidungen aussagt, spielten für die wiederkehrenden Debatten um bürokratische Fehlentscheidungen mit Todesfolge, billigende Inkaufnahme oder Tötungsabsichten Verheimlichungen eine Rolle, die die Sowjets unternahm. So verweist Jan Lipinsky in diesem Band in seinem Aufsatz "Mobilität und Bewegung zwischen den Lagern" darauf, daß Personen nicht entlassen werden sollten, die über die hohe Sterblichkeit in den Spezlagern informiert waren. Man wollte also diese hohe Sterblichkeit verheimlichen. Aber dies heißt für sich nicht, daß es eine Tötungsabsicht gab.

Unglaube gegenüber den sowjetischen Akten verursachen bis heute auch einige Verhaltensmaßregeln, die die sowjetische Führung bei den Angaben zu Erschießungen und Hinrichtungen den Beteiligten auferlegte. So heißt es noch am 30. November 1952 in einem Schreiben des stellvertretenden Außenministers Jakov Alexandrovič Malik an Georgij Maksimiljanovic Malenkov über das weitere Schicksal von Personen, die von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt worden waren, die ihre Strafe in der DDR verbüßten:

c) Zu Personen, die während der Durchführung tschekistisch-militärischer Operationen (1945) zum Erschießen verurteilt wurden, ist, wenn die Angehörigen keine Angaben über die Verhaftung des Verurteilten durch sowjetische Machtorgane haben, mitzuteilen, daß über das Schicksal der betreffenden Person nichts bekannt ist.

Betreffs der anderen zum Erschießen Verurteilten ist mitzuteilen, daß der Gefangene während der Strafverbüßung verstorben ist, worüber das Standesamt auf Anfrage Bescheinigungen nach spezieller Vorlage ausgibt.

Dennoch: Der Begriff "Vernichtung" hat in Deutschland eine andere Konnotation, die in den Diskussionen um eine sowjetische Vernichtungsabsicht mehr oder minder bewußt eine Rolle spielt: Der Begriff "Vernichtung" zielt auf eine Gleichsetzung mit den nationalsozialistischen Vernichtungslagern ab. Und hier muß man nach gegenwärtiger Kenntnis feststellen, daß die Zustände und Konsequenzen in den sowjetischen Speziallagern auf deutschem Boden keine Gleichsetzung mit den nationalsozialistischen Vernichtungs-KZs zulassen. Der systematische organisierte Mord, besonders der Holocaust an europäischen Juden oder Sinti und Roma, die Menschenversuche, auch die Größenordnung der Vernichtung im europäischen Maßstab, der historische Vorlauf des sog. Ostfeldzugs mit seinen Vernichtungselementen sowie der gesamte rassistische Hintergrund verbieten eine Gleichsetzung von KZ und Speziallager, die mit dem Begriff "Vernichtungsabsicht" gemeint sein könnte. Daß in der Beurteilung der Speziallager besonders schwere Verbrechen der Führung der KPdSU bzw. der GULAG-Offiziere in Rechnung gestellt werden müssen, sollte an dieser begrifflichen Entscheidung für "Speziallager" und gegen Konzentrationslager oder gar Vernichtungslager als Bezeichnung der sowjetischen Lager in Deutschland nichts ändern.

## Dritte Annäherung: Wie war die Altersstruktur der Häftlinge in den Speziallagern?

Die Frage nach der Altersstruktur der Internierten ist häufig deshalb mit Erbitterung diskutiert worden, weil sich dahinter die Frage verbirgt, ob die Masse der Internierten von den jungen, eher unschuldigen und eigentlich amnestierten, jedenfalls unbelasteten Deutschen gestellt wurde oder eher von den belasteten älteren. Mit dieser Debatte wurde häufig die Frage verbunden, ob es den Sowjets eher um junge kräftige Personen für den Arbeitseinsatz in der UdSSR als um die Isolierung nationalsozialistischer Funktionsträger ging.

Die Altersgruppen, die Vera Neumann aus dem Lagerjournal Buchenwald<sup>95</sup> zusammengestellt hat, sahen für das *Speziallager Nr. 2 Buchenwald* folgendermaßen aus:

Um oder älter als 45 Jahre alt war hier 1945 eine Mehrheit von ca. 61 %.  
 Zwischen 35 und 44 Jahre alt waren knapp 25 %.  
 Zwischen 13 und 34 Jahre alt fast 13 %.

Diese Zahlen beziehen sich auf ca. 93 % aller Internierten von 1945 bis 1950 in Buchenwald, nämlich 26.422 Personen. Dies sind die einzigen uns bekannten Zahlen, die sämtliche Jahre von 1945 bis 1950 berücksichtigen. Die weit überwiegende Mehrheit, nämlich 85 %, wurde bereits im Jahre 1945 verhaftet. Die jüngeren "Werwölfe" und andere kamen zu einem großen Teil erst 1946 hinzu.

In den Listen der erwähnten sowjetischen Kommission, die 1949 Entlassungen der Häftlinge prüfen sollte und dabei einige statistische Angaben zur Verfügung gestellt bekam, verschoben sich diese Zahlen etwas zugunsten der Jüngeren in Buchenwald: Nur noch ca. 53 % waren nun älter als 45 Jahre (bei einer Gesamtsumme von 9.836 Personen).<sup>96</sup>

In den anderen Lagern sah es, soweit wir wissen, für die ersten Jahre bei einigen Abweichungen ähnlich aus.<sup>97</sup> Das heißt: Die älteren Altersgruppen (über 45 Jahre) stellten also in der Anfangszeit in allen Lagern, nicht nur in Buchenwald, die Mehrheit. Zugleich wurde die Masse der Verhaftungen auch in dieser ersten Zeit vorgenommen. Demgegenüber zeigt sich eine "Verjüngung" in Bautzen. Diese deutliche Tendenz wird von Jan Lipinsky bestätigt. Zum Jahresende 1949, schreibt er, also kurz vor der Auflösung, habe sich schließlich folgendes Bild in der Altersstruktur der Häftlinge Bautzens ergeben:<sup>98</sup>

Bis 35 Jahre alt waren	46,4 %
35 bis 45 Jahre alt waren	24,6 %
über 45 Jahre alt waren	28,9 %.

Im Jahre 1949 waren von den Bautzener Häftlingen 71 % jünger als 45 Jahre alt bei einer Gesamtsumme von 7.028 Personen. Das bedeutete zugleich eine scharfe Umkehrung des Verhältnisses im Vergleich zu den Buchenwalder Insassen auch von 1949.

Hier tritt die Trennung zwischen Nichtverurteilten und Verurteilten zutage: Anders als in dem Speziallager Buchenwald, wo die Nichtverurteilten inhaftiert waren, wurden in Bautzen im Laufe der Jahre Verurteilte konzentriert. Der Anteil der Jüngeren nahm kontinuierlich

95 Auf der Grundlage der Arbeit von Bodo Ritscher und Kamilla Brunke.

96 Vgl. die Aufstellung im einzelnen im Aufsatz von Vera Neumann in diesem Band.

97 Dies zeigt eine Tabelle der Jahrgänge in den einzelnen Lagern, die Natalja Jeske vornahm.

98 GARF, f. 9409, op. 1, d. 572.

lich zu, je deutlicher Bautzen zum Speziallager der Verurteilten mit Haftstrafen von über 15 Jahren wurde. Auch in Sachsenhausen, dem dritten der nach 1948 noch existierenden Speziallager, wurden mehr und mehr Verurteilte zusammengefaßt, hier allerdings diejenigen mit einem Urteil unter 15 Jahren Haft.

Das beinhaltet einen doppelten Befund: Erstens kamen Jüngere erst später in die Speziallager; und zweitens waren die Verurteilungen durch ein Sowjetisches Militärtribunal bei den Jungen sehr viel höher als bei den Alten, die Internierte ohne Urteil blieben.<sup>99</sup>

Dieser Befund deckt sich mit einem anderen Ergebnis, das aus einer statistischen Untersuchung der Kommissionsliste von 1949 resultiert, die Heinz Kerseboom vornahm: Demnach war der nationalsozialistische Hintergrund der Verurteilten geringer als bei den Älteren, was eben nicht nur daran gelegen habe, daß Jüngere wegen ihres Alters geringer belastete waren, sondern daß sie auch wegen anderer Vorwürfe aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, die seltener mit dem Nationalsozialismus zu tun gehabt hätten, verhaftet wurden. An dieser Stelle – der Erklärung des geringeren Belastungsgrads bei den SMT-Verurteilten – gibt es offensichtlich weitere Forschungsfragen.

Eine weitere Frage betrifft die Zahl der Verurteilten unter den Toten der Speziallager. Ihre Anzahl dürfte relativ gering sein, da die Masse der Verurteilten erst nach der Hungerkatastrophe Anfang 1947 in die Lager kam.

Zu den Altersgruppen: Es stellt sich die Frage, ob die Beschreibung vieler Zeitzeugen stimmt, daß in den Speziallagern vor allem zwei Generationen vertreten waren: die Älteren (über 45) und die Jüngeren (unter 25), da ja die mittlere eher bei den Kriegsgefangenen zu finden wäre.<sup>100</sup> Nach den Altersgruppenstatistiken waren in den Anfangsjahren 1945/46/47 die mittleren Jahrgänge (zwischen 35 und 45 Jahren) zwar deutlich schwächer vertreten als die Alten, aber immer noch stärker als die jüngeren Jahrgänge unter 35. Hier gibt es Änderungen erst nach 1948, also mit der Zunahme der Verurteilungen unter den Jüngeren, dem zwischenzeitlichen Tod vieler Älteren und den Entlassungen 1948.

Ganz anders sah die Altersstruktur der Internierten in der Zeit aus, als die Sowjetunion Deutsche vorrangig "für den Arbeitseinsatz in der Sowjetunion mobilisierte", also bis zum Berija-Befehl vom 18.4.45. Das zeigt folgendes Beispiel: Für die erwähnten ersten Internierungslager 1944 in Rumänien gibt es als seltenen Fall Aufschlüsselungen nach Altersgruppen: Hier waren in 15 Lagern 7.990 Personen<sup>101</sup> mit deutscher Staatsangehörigkeit interniert. Davon waren:

99 Vgl. den Beitrag von Heinz Kerseboom und Lutz Niethammer in diesem Band.

100 So Johanna Schmitt, die in Torgau Nr. 8 und Nr. 10 sowie in Buchenwald und Waldheim war, im Interview mit mir aus dem Jahr 1996.

101 Die sowjetische Quelle im GARF, f. 9401, op. 2, d. 68, l. 144-147, nämlich der Bericht Berijas an Stalin und Molotov "über die registrierte deutsche Bevölkerung in den besetzten Gebieten Osteuropas" vom 15.12.44, nennt 7.890 Internierte insgesamt. Summiert man jedoch die Altersgruppen, sind es 7.990 Personen.

Alter	Männer	Frauen	Gesamt N=7890	Prozent
16-17jährige	419	29	448	5,6 %
18-30jährige	1400	308	1708	21,4 %
30-40jährige	1.875	225	2100	26,3 %
40-45jährige	1.062	170	1.232	15,4 %
45-bis 50jährige	663	163	826	10,3 %
unter 16 bzw. über 50	kA	kA	1.676	21,0 %
<b>Summe</b>	<b>5.419</b>	<b>895</b>	<b>7.990</b>	<b>100,0 %</b>

Über 45 Jahre alt waren demnach in jener Zeit 10,3 % der Internierten plus maximal 21,0 % der aus der Rubrik der unter 16- bzw. über 50jährigen, also 31,3 % (wenn man voraussetzen würde, daß niemand unter 16 gewesen wäre). Unter 45 Jahren waren 68,7 %. Oder etwas differenzierter: Unter 30 Jahren waren ca. 27 %, zwischen 30 und 45 waren 41,7 % und über 45 die bereits geschätzten 31,3 %.

Dies ist ein Sonderfall für die Zeit vor dem 18. April 1945. Nimmt man die Altersgruppen aller in den Speziallagern Inhaftierten auf dem Boden der sowjetischen Besatzungszone, wie dies in den Debatten um die Internierten mehrfach getan wurde, als Beleg für den Grad der Belastung durch Aktivitäten im Nationalsozialismus, muß festgehalten werden: Die Jüngeren, möglicherweise deshalb schon geringer Belasteten, sind deutlich in der Minderheit, während die Älteren über 45 Jahren die deutliche Mehrheit stellen.

Sicher ist, daß die Sowjets selbst bald vorsichtigere Einschätzungen des Belastungsgrades ihrer Verhafteten und auch der Internierten vornahmen.

## Vierte Annäherung: Wie viele NS-Belastete gab es in den Lagern?

Die Frage der Belastung durch die unmittelbare Involvierung in nationalsozialistische Verbrechen ist immer schwer zu beantworten, da es einerseits um individuelle Schuld und rechtsstaatlich glaubwürdige Schuld nachweise geht und andererseits um die Frage nach dem Verhältnis von staatsbürgerlicher Verantwortung auch in einer Diktatur – und dies ist ein über das Individuum und über rechtsstaatliche Nachweispflicht hinausgehendes Problem. Überdies war 1944/45 offensichtlich nicht die Zeit rechtsstaatlicher Individualbeurteilungen, sondern Krieg und Besetzung verlangten für die alliierten Truppen Sicherheit und zugleich autoritative Maßnahmen gegen die bisherige nationalsozialistische Diktatur bzw. ihre Repräsentanten und für die Herstellung einer neuen Ordnung.<sup>102</sup> Dennoch standen auch die sowjetischen Besatzungstruppen schnell, und zwar vor der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunden, vor der Aufgabe, die Kategorien für die Verhaftung von möglicherweise feindlichen oder durch den Nationalsozialismus belasteten Personen genauer zu bestimmen.

Berija selbst war es, der bereits am 17. April 1945 in einem Brief an Stalin eine kritische Einschätzung der bisherigen Verhaftungspraxis vornahm. Es seien, schrieb er, "eine beträchtliche Anzahl einfacher Mitglieder der verschiedenen faschistischen Organisationen" verhaftet worden und benennt dabei ausschließlich die "Gewerkschaften", also vermutlich

<sup>102</sup> Zu den internationalen Aspekten der Internierungspraxis vgl. Lutz Niethammer in diesem Band.

die Deutsche Arbeitsfront, die "Arbeitsorganisationen", vermutlich den Reichsarbeitsdienst RAD, die "Jugendorganisationen", womit wahrscheinlich die HJ mit BDM und dem Deutschen Jungvolk bzw. den Jungmädeln gemeint sein dürften. Seinerzeit seien die Verhaftungen dieser Personen "durch das Erfordernis der schnellstmöglichen Säuberung des Fronthinterlandes von feindlichen Elementen diktiert" worden.

Während hier noch von einer "beträchtlichen Anzahl einfacher Mitglieder" die Rede war, gingen der Chef der SMAD, Marschall Sokolovskij, und der oberste Geheimdienstchef, Generaloberst Serov, 1946 bereits von einer quantifizierbaren Größenordnung der weniger Belasteten aus: Sie nannten in ihrem oben zitierten Brief an Stalin und Berija vom 4. Dezember des Jahres 35.000 geringer Belastete in den Speziallagern bei einer damaligen Belegung von 80.000 und schlugen vor, diese 35.000, die nur teuer zu ernähren seien, zu entlassen.

Nach den sowjetischen Kommissionslisten von 1949, die Heinz Kersebom und Vera Neumann ausgewertet haben, muß man trotz einiger Schwankungen von ca. zwei Drittel Mitgliedern und Funktionären der NSDAP unter den Speziallagerhäftlingen ausgehen. Vera Neumann hat überdies versucht, bei einer Stichprobe der Buchenwalder (nichtverurteilten) Häftlinge herauszufinden, ob die Angaben zur NSDAP-Mitgliedschaft bzw. zu den Funktionen durch die Karteien der NSDAP im früheren Berlin Document Center bestätigt werden. Bei 49,3 % ihrer Stichprobe war von den sowjetischen Stellen eine Mitgliedschaft oder eine Funktion in der NSDAP als Haftgrund angegeben. Bei 43,3 % der gesamten Stichprobe wurden eine NSDAP-Mitgliedskarte oder "Aktenreste" im Berlin Document Center gefunden.<sup>103</sup> Dieses äußerst interessante Ergebnis, das erstmalig eine Kartei außerhalb der Speziallagerdaten, nämlich die Kartei der NSDAP-Mitglieder, zur Prüfung der NS-Belastung heranzieht, kann man nun als "halbvolles oder halbleeres Glas Wasser" interpretieren, also als Bestätigung oder Ablehnung der NS-Belastung. Wir können auch an dieser Stelle wieder einmal nur Mindestangaben machen und feststellen, daß bei ca. 43 % NSDAP-Zusammenhänge gefunden wurden. Allerdings ist ebenfalls interessant, daß Vera Neumann nahezu keine Widersprüche bei den Funktionsangaben zwischen den sowjetischen Akten und den deutschen Karteien festgestellt hat.

Will man nach "rechtsstaatlicher" Form quasi im nachhinein die Belastungen von Speziallagerhäftlingen im Nationalsozialismus prüfen, bedarf es mindestens der Personalakten der ehemaligen Internierten, auf deren Grundlage dann eine weitere und zahlenmäßig umfangreichere Stichprobe untersucht werden kann. Diese Personalakten konnten wir noch nicht berücksichtigen, weil sie von unseren russischen Kollegen noch nicht übernommen werden konnten. Ob sie wirklich Klarheit schaffen, kann allerdings bezweifelt werden. Zwei Grundfragen relativieren meiner Ansicht nach die sowjetischen Akten als Beleg von NS-Belastungen.

a) Es fragt sich, wie genau bzw. richtig die ersten sowjetischen Ermittler der SMERŠ oder des NKVD ihre Angaben und Recherchen zu den Haftgründen machten oder machen konnten und wie weit sich diese ersten Angaben durch die ganze Haftzeit in den Personalakten ziehen. Wenn wir die sowjetischen Akten auswerten, muß klar sein, daß wir damit diese ersten Angaben als hauptsächlichen Haftgrund übernehmen. Aber wir müssen auch die Frage stellen: Wie sind diese Angaben zustande gekommen? Wurde Gewalt angewen-

---

103 Die genaue Ableitung ist in Vera Neumanns Artikel nachzulesen.